

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. August 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Rechtsbelehrung.

II.*)

Eigentümliche Begriffe über die Behandlung der Gehülfen scheint der Landschaftsgärtner Hering in Steglitz zu haben; er beschäftigt wohl Leute, fühlt aber gar nicht das Bedürfnis, seinen Leuten für ihre Arbeit Lohn zu zahlen, scheint vielmehr in dem Glauben zu sein, die Gärtner lebten nach langem und hartem Winter im Ueberfluss.

Diese Erfahrung mussten nämlich zwei Mitglieder des A. D. G.-V. machen, die im Frühjahr auf kurze Zeit bei dem Landschaftsgärtner H. gegen ein Tagelohn von 3 M. beschäftigt waren und trotz wiederholter Mahnung das verdiente Geld nicht bekommen konnten.

Der Rechtsschutz, den der Verein seinen Mitgliedern gewährt, kam ihnen sehr gut zu statten, denn sie konnten durch den Rechtsanwalt die Klage gegen H. anstrengen, was ihnen sonst nach langem arbeitslosen Winter, wo sie mittellos waren, nicht möglich gewesen wäre; da, wie bekannt, bei Klagen immer Vorschüsse verlangt werden, die nicht unbedeutend sind.

In dem Verhandlungstermin am 3. Juli cr. wurde denn auch nach dem Antrage, den Hering zur Zahlung des Lohnes und der Kosten zu verurteilen, erkannt und die beiden Mitglieder sind auf diese Weise in den Besitz ihrer Forderung gelangt.

Es sei hier noch bemerkt, dass alle Streitsachen, die von dem Rechtsanwalt des Vereins vertreten, hier zur Belehrung für Andere unter der Ueberschrift „Rechtsbelehrung“ veröffentlicht werden. Auch ist die Schriftleitung gern bereit, gerichtliche Urteile, falls ihr Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, aufzunehmen und richtet an die Leser die Bitte, falls sie im Besitz solcher sind, sie doch gefl. einzusenden.

Abraham.

Zur Klarlegung.

Mit Widerwillen rühre ich in dem Morast, genannt Fach- oder Centralverein, denn die aufsteigenden Blasen verbreiten einen pestilenzartigen Geruch und verursachen mir Uebelkeit und Abscheu. Nur weil unser werter Geschäftsführer Herr Abraham durch schwere Erkrankung verhindert ist, trete ich für denselben in die

*) I. siehe in No. 8.

Schränken um gewisse Schreier, welche mit der grössten Naivität ihren Mitgliedern Fabeln auftischen, die, um verdaut zu werden, eine grosse Portion Beschränktheit der letzteren voraussetzen, an's Tageslicht zu ziehen. Anders ist dies wenigstens nicht zu erklären, wie ein gewisser Herr Rudi? den Beweis der Unwahrheit des Artikels in No. 12 unserer Zeitung zu liefern sich bemüht hat. Er gesteht dabei offen ein, dass die Mitglieder des Fachvereins „blos“ 15 Pf. pro Woche also M. 7,80 pro Jahr zahlen, dass eine Extrasteuer (wie hoch ist nicht gesagt) gezahlt würde; man verlangte im vorigen Jahre M. 1,00, ferner dass die sonstigen Steuern, Tellersammlungen, Sammlungen zu Streiks etc. Ehrensache wäre, auf die jeder Fachvereinler stolz ist sofern er das nötige „Solidaritätsgefühl“ besitzt und in seinem Harmoniedusel das Phrasengeklingel von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, für bare Münze nimmt. Im Uebrigen steht am Kopf der Zeitung M. 1,15 pro Quartal! Zahlen beweisen! Mich kostete der Fachverein, dem ich, mit Schamröte muss ich es eingestehen, auch einmal angehörte, im vorigen Jahr M. 7,80 Beitrag; Tellersammlungen, Extrasammlungen zu Streiks M. 6,00; zusammen M. 13,80 excl. Fahrgeld etc. Dafür hätte ich die Ehre mit einer Sammeliste in die Arbeiterrestaurants fechten zu gehen, mehrere Flugblätter auszutragen, diverse Zeitungen zu erhalten, die nur von Hetz- und Schmähartikeln gefüllt waren und schliesslich meine Stellung zu verlieren. Herr Rudi (!) wirft ferner mit M. 10,000 herum, die für den Hamburger Streik aufgebracht wurden; durch wen dies geschehen, hat die Abrechnung ergeben. Wenn die Herren Fachvereinler es so ernst mit der „Solidarität“ meinen, so müssten diese M. 10,000 doch vor allen den Gewerkschaften zurückerstattet werden, welche diese Summe für den Streik zusammengebracht hatten; es ist sogar eine moralische Verpflichtung, diese Schulden zu erstatten. Aber was heisst „Ehre“ diesen Elementen gegenüber!

Einen Punkt möchte ich noch berücksichtigen und zwar betrifft dieser den von gleichem Schmähartikel angeregten Vergleich des sowohl von dem A. d. G. V. als auch dem Fachverein gewährten Rechtsschutzes seiner Mitglieder. Wenn es sich auch schliesslich nicht der Mühe lohnt dergleichen fades Geschwätz einer Beachtung zu würdigen, so will ich doch im Interesse meiner Kollegen auch diesen Punkt zur Kritik ziehen, als frappantes Beispiel, wieweit auf die Naivität der Leser genannten Blattes gebaut wird. Zur Ehre unse-

rer Vereinigung können wir nur sagen dass dergleichen unlautere Motive unsere Fahne noch nicht beschmutzt haben und hoffentlich auch ferner die Gesinnung die gleiche bleiben wird. Nur um meinen Kollegen das Treiben jener Vereinigung vor Augen zu führen, will ich auch diesen Punkt noch berühren. Einer Klarlegung des von uns gewährten Rechtsbestandes bedarf es wohl weiter nicht, denn offen und deutlich wie die Tendenz des Vereins, ohne Raum für irgendwelche Hintergedanken, besagt der § 14 des Statuts, dass jedes Mitglied das Recht hat, in gewerblichen Streitfällen den vom Vorstand bestimmten Rechtsanwalt zur Schlichtung seiner Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. Es ist also von einem Rat erbiten, in dem Sinne wie jenes Organ es deuten zu müssen glaubt, keine Spur vorhanden.

Allerdings sind jene Elemente ja durch ihre Schulung in dergleichen Wortklaubereien so bewandert, dass sie jedem Worte eine ihren Zwecken dienende Deutung beilegen und zweifeln wir auch nicht, dass besagter § falls er in dem Statut jenes Vereins stände, auch schliesslich noch eine ganz andere Deutung erfahren würde; es kennzeichnet eben dieses das jesuitische Treiben jener Verbindung. Doch wollen wir uns den gleichen § jener etwas näher ansehen. Derselbe besagt dass die Mitglieder eine Eingabe und genaue Schilderung des Sachverhalts an den Vorstand einzureichen haben, welcher dann über Zulässigkeit und Umfang des zu gewährenden Schutzes entscheidet; die Antragsteller sind also von der Gnade des betreffenden Vorst. abhängig gemacht. Falls die Klage nicht die Begutachtung des Vorst. findet oder seinen Intentionen nicht entspricht, wird dieselbe einfach abgewiesen oder wenn der Umfang des zu gewährenden Schutzes die Vereinskasse (die nach den vielfach erhaltenen Defizits nicht zu stark gefüllt sein dürfte) zu sehr in Anspruch nimmt, hat der Vorst. das Recht, die Weiterunterstützung zu inhibieren, ohne Rücksicht auf den Stand der Klage. Wo bleibt da die gepriesene Gleichheit und wo die ersehnte Freiheit? Es wäre dem Fachverein schon im Interesse der Klugheit zu raten gewesen dergleichen Sachen nicht zu einer Kritik herauszufordern, aber gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergeblich.

Ich finde da noch zuletzt als Schlusspassus in der „Gärtner-Zeitung“ die Aufforderung an einen ehrlichen Gegner zu einer Auseinandersetzung mit besagtem Verein und zwar schliesst dieselbe mit den drastischen Worten; „solche Gegner welche sich nur durch Lügen und Entstellung der Thatsachen zu helfen wissen, verdienen nur moralische Fusstritte.“ Ich will mich nicht erst noch einmal auf Auseinandersetzungen einlassen, wünsche aber in diesem Falle aus vollem Herzen, dass die moralischen Fusstritte sich in physische verwandeln mögen und möglichst von Militärfüssen zum Ausdruck gebracht werden, der Eindruck dürfte dann etwas nachhaltiger sein. An einen ehrlichen Gegner appelliert der Verfasser jenes Artikels und scheut sich selbst nicht seine Maske hinter den Rahmen der Anonymität zu verbergen, ich setze auch voraus, dass sich für die Folge niemand aus unseren Reihen finden wird in diesem Pfuhl noch weiter zu rühren; es dürfte ja die Zeit nicht mehr zu entfernt sein, wo die Mitglieder des Central-Vereins zu der Einsicht gelangen, dass zur Verwertung ihrer mühsam erworbenen Ersparnisse sich noch eine bessere Verwendung finden lässt als die, in den Händen der Kommissionen oder Agitatoren etc. Man sagt zwar: „Es wächst der Mensch mit den Erfolgen“ aber auf den Central-Verein scheint dieses

Sprüchwort keine Anwendung zu finden, denn trotz der so vielfach ausposaunten Zunahme ist doch nur ein fortschreitender Rückgang zu verzeichnen, was doch nur darauf zurückzuführen ist, dass die Mitglieder jener Verbindung eben einsehen lernen, dass sie das ihnen vorgespiegelte Eldorado auf diesem Wege nicht erreichen, im Gegenteil ihre Ersparnisse nur einigen Müssiggängern zu Gute gekommen sind. Dass der C. V. natürlich alle Hebel in Bewegung setzt und ihm jedes Mittel heilig ist, den Krebsgang zu hemmen, ist erklärlich; dass die Mittel nicht immer die lautersten zu sein scheinen, beweist das in voriger Nummer abgedruckte Erkenntnis des Kgl. Landgerichts, Ferien-Straf-Kammer II v. 20. 7. 91, nach welchem der Redakteur jener famosen Gärtner-Zeitung, Ising, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche wegen Aufreizung bestraft wurde.

Ich will nun schliessen um meine Kollegen nicht noch länger diesen Abschaum vorzuführen; und hoffe ich auch dass dies die letzte Beachtung sein möge, indem ich meine Kollegen bitte, für die Zukunft dergleichen Schmähartikeln die gebührende Nichtachtung zu schenken. Auch den Mitgliedern jener Verbindung wünsche ich dass sie nicht mit „Wemut der Zeit gedenken“ wo sie noch „mit Puppe und Hanswurst“ spielten, sondern zu dem Erkenntnis kommen mögen dass sie selbst heute die Puppen in den Händen ihrer Hanswürste sind. Otto Becker.

Was ist das wirkliche Ziel?

Nach den letzten Ereignissen in dem deutschen Gärtnerstande, mit ihren verwickelten Momenten wie Gründungen neuer, Auflösungen bestehender und den fortwährenden Namensänderungen einiger Organisationen, Streiks u. s. w. können sich die den Schauplätzen der Bewegung (den grösseren Städten) fern stehenden, ja selbst zum Teil die in den Grossstädten arbeitenden Kollegen, welche die Ereignisse der letzten Jahre nicht vorurteilsfrei und genau beobachtet haben, kein klares Bild von dem Zweck und Ziel der zur Zeit bestehenden Organisationen machen. In öffentlichen Versammlungen, in Wort und Schrift, wird der ehemalige Verband sowie der „Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein“ beschimpft und verleumdet. Das Verschleiern wahrer Thatsachen und wider besseres Wissen die erbärmlichsten unwahren Mutmassungen aussprechen, scheint das Privatvergnügen einzelner Personen zu sein.

Zweck und Ziel des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins ist in Paragraph 1 seines Statuts klar und deutlich festgesetzt. Und was die Hauptsache ist, der Verein handelt in allen Punkten genau danach.

Anders ist es mit dem Central-Verein, denn dieser handelt nicht genau nach seinem Statut, dasselbe ist nur da um der Form zu genügen, denn der Zweck und das Ziel ist ein anderes. Obgleich im Statut steht: „mit Ausschluss aller politischen und religiösen Fragen“, so wird doch in dem Vereinsorgan, sowie in den Versammlungen der Zahlstellen Propaganda für die Sozialdemokratie gemacht. Da nach dem Gesetze in den Vereinssitzungen keine Politik getrieben werden darf, so werden öffentliche Versammlungen einberufen und hier politische Vorträge (natürlich sozialdemokratische) gehalten. Und was das Verhalten des Central-Vereins der Religion gegenüber anbetrifft, so sagt dies am besten seine Zeitung; in No. 9 derselben befindet sich ein Artikel: „Gärtnerleben in Kamerun“; in diesem Artikel ist nicht nur jedem religiösen, sondern jedem moralischen Gefühl Hohn gesprochen. Besagter Artikel liefert ein

deutliches Zeugnis von dem erbärmlichen Charakter des Verfassers. Und das nennt der Central-Verein der Gärtner: „mit Ausschluss aller politischen und religiösen Fragen“.

Den eigentlichen Zweck und das Ziel des Central-Vereins kann ich nicht besser klar legen, als durch das Citieren eines Gespräches, welches ich in der letzten Juliwoche mit mehreren leitenden Personen einer hiesigen Zahlstelle des Central-Vereins nach der Versammlung hatte.

Ich stellte die Frage an die Central-Vereinsmitglieder: „Glauben Sie denn wirklich, dass der Central-Verein imstande ist, etwas zur Hebung des deutschen Gärtnerstandes zu thun?“ Es wurde mir geantwortet: „Gewiss ist er dazu imstande.“

„Um dies zu vollbringen ist doch unbedingt nötig, dass die grosse Mehrzahl der Gärtnergehilfen Mitglieder des Central-Vereins werden; ist er denn auch imstande die grosse Mehrzahl der Gärtner in sich zu vereinigen?“ Darauf wurde mir lachend geantwortet: „Er kann nicht nur die grosse Mehrzahl, sondern sogar alle Gärtner in sich vereinigen.“ Ich entgegnete darauf: „Nein das kann er nicht, weil er auf sozialdemokratischem Boden steht, und seinem Statut zuwider für eine politische Partei Propaganda macht, oder halten Sie die nicht sozialdemokratischen Gärtner für so ehr- und charakterlos, dass sie sich unter heuchlerischer Miene dem Central-Verein anschliessen und glauben Sie, dass der Verein von diesen Heuchlern dann Nutzen haben würde? Würden Sie sich z. B. einem Gärtnerverein anschliessen, der die liberale oder konservative Partei-richtung verfolgt; selbst wenn er schon etwas für den Gärtnerstand geleistet hätte?“

„Nein, unter keiner Bedingung!“ antworteten mir mehrere.

„Nun also! wie wollen Sie es denn sonst machen, damit alle Kollegen Central-Vereinsmitglieder werden können?“ Hierauf bekam ich die entscheidende Antwort: „Wir werden alle Kollegen aufklären und zu Sozialdemokraten machen!“ Meine Antwort war: „Dann wird der Central-Verein die ersten hundert Jahre dem Gärtnerstande nichts nutzen, denn es stehen die meisten deutschen Gärtnergehilfen auf einer besseren Stufe als wie die der Sozialdemokratie.“ Die letzte Antwort der Centralisierten: „Wir werden alle Gehilfen aufklären und zu Sozialdemokraten machen“, ist das erste und einzige Ziel des Central-Vereins, welches nur mit dem Statut bemängelt ist. Ich selber war früher auch ein Anhänger des Berliner Fachvereins, seit ich aber einen Blick hinter die Koulissen geworfen und das eigentliche Ziel der Führer erkannt hatte (z. B. das Intriguenspiel der Führer zu Anfang des Streiks), wurde mir sofort klar, dass dies nie zur Einigkeit der deutschen Gärtner führen könnte, was doch unser erstes Ziel sein sollte.

Darum auf, deutsche Gärtner, denen die Förderung unserer Interessen und die Hebung unseres Standes am Herzen liegt, lasst Euch nicht bethören, sondern schliesst Euch dem Verein an, der jeder Politik fern bleibt und die Religion ehrt; der wohl imstande ist, alle deutschen Gärtner in sich zu vereinigen. Lasset jedes kleinliche Vorurteil fallen und werdet rege Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Berlin.

Fr. Behrens.

Der deutsche Gärtnergehilfe in London.

Wohl in wenigen Berufsarten herrscht die Wanderlust und der Drang nach dem Auslande so vor, als in der Gärtnerei. Das ist natürlich. Der junge Gärtner

hört von älteren Kollegen oder vom Prinzipal selbst, dass sie da und dort gewesen sind, dass sie überall Neues und Grossartiges gesehen haben. In jeder Fachzeitung kann er von Neuheiten lesen, die von ausländischen Firmen in den Handel gebracht werden. Warum sollte er solche berühmte Plätze ausserhalb des Vaterlandes nicht auch kennen lernen?

Da ist es nun besonders England, welches eine grosse Anziehungskraft besitzt, obgleich manche deutschen Handelsgärtner die schrecklichsten Sachen von englischen Kulturen erzählen, (z. B. dass Orchideengehilfen unfehlbar an der Schwindsucht sterben), aber nur, weil sie fürchten, dass durch diese mit der Zeit fortschreitenden Kulturen ihr alter Kram aus Urgrossvaters Zeiten über den Haufen gestossen wird.

Sobald das Frühjahr naht, brechen die wanderlustigen Gärtner auf. Manche haben durch die Bemühungen ihres wohlwollenden Chefs bereits eine Stellung, sobald sie England erreichen, das ist entschieden das beste; andere haben auf Gesuche geantwortet, wie sie hin und wieder in deutschen Zeitungen zu finden sind; auf derartig suchende Firmen werde ich unten noch in Kürze zu sprechen kommen; — leider aber der grösste Teil auswandernder Gärtner verlässt seine mitunter guten Stellungen und geht aufs Geratewohl nach dem gelobten Lande. Geld ist zumeist nicht im Ueberfluss vorhanden, und so wird denn der billigste aber längste Seeweg über Hamburg eingeschlagen. Ist der Reisende nun vorher nicht wohl unterrichtet, so fährt er womöglich gar mit einem Dampfer, welcher ihn bis ins Herz von London bringt. Hier ans Land zu kommen, ist Sache des Reisenden, der dann meist in die Hände der englischen „Strompiraten“ fällt, mit denen er sich, trotz einiger vorher genossener Unterrichtsstunden und trotz des „perfect Englishman“, welchen er in der Tasche trägt, nicht verständigen kann. Harmlos steigt er mit seinem Gepäck in den Kahn hinab, in welchem ihn der lachende Führer nach dem Ufer bringt, wo die runde Summe von 1 bis 5 Mk. und mehr zu zahlen ist. Giebt man nun zu verstehen, das sei zu viel für die kurze Strecke von kaum 100 m, nun wohl, so behält der freundliche Mann ganz einfach das Gepäck zurück, nach dem bereits verschiedene eifrige Kofferträger langen. Der Reisende entscheidet sich natürlich für einen deutsch sprechenden, der dann das Doppelte und Dreifache vom Ueberfahrtspreise verlangt und ihm womöglich gar noch ein „deutsches Hotel“ aufschwätzt, wo sich dann der bedauernswerte Reisende oft vor Schmutz nicht lassen kann. Auf dem Wege dahin kann er schon verschiedene Male den lebenswürdigen Gruss „bloody German“ und wohl auch manchen deutschen Fluch hören.

So wird manchem Reisenden die Poesie von seiner Reise nach dem „gelobten Lande“ genommen. — Kommt man über Hamburg, ist es das beste, bis Harwich und von da mit der Bahn nach London zu fahren, wo man das German home in Finsbury Square aufsucht, selbiges ist ziemlich in der Mitte der Stadt und nahe verschiedenen Eisenbahnstationen gelegen.

Von seiner Wohnung aus geht der arbeitslustige junge Mann nun Stellung suchen; natürlich zuerst in die Weltgeschäfte, wo er alles grossartig findet, grossartiger wohl, als er sich es vorgestellt hat. Ist er so glücklich, dort einen Platz zu erhalten, so darf er die erste Zeit Scherben klopfen, später Töpfe waschen, ja hält er so lange aus, darf er später sogar Pflanzen waschen; natürlich bekommt er diese Arbeit gut bezahlt: 12 Mk. wöchentlich, während er vielleicht 15 Mk. allein für

Wohnung zahlt. — Es giebt auch Firmen hier, die sich für vielleicht schweres Geld in einer deutschen Gärtnerzeitung als „Weltfirma“ ausposaunen lassen, sonst aber damit nichts gleich haben, als die niedrigen Gehilfen-Löhne die sie gewähren, „weil der junge Mann noch nicht der englischen Sprache mächtig ist und es sich überhaupt für eine Ehre schätzen muss, in einem solchen Weltgeschäft arbeiten zu dürfen“. Trotzdem kommt die englische Sprache womöglich gar nicht zur Verwendung, da sowohl die Chefs als auch oft der Obergärtner derselben kaum mächtig sind.

Eigentümlich ist es, dass manche Handelsgärtner nichts von Deutschen wissen wollen, andere dagegen mit Vorliebe solche einstellen. Warum? — Die ersteren sagen: „Deutsche wechseln zu oft, keiner bleibt länger als ein Jahr“. Sie können es nicht begreifen, dass ein Mann ins Ausland geht um zu lernen, sie denken, er thut es nur, um Häufen Geld zusammen zu kratzen! Die Handelsgärtner, welche mit Vorliebe Deutsche annehmen, haben auch ihren eigenen Vorteil im Auge, denn erstens sind deutsche Gehilfen meist gut angelernte Gärtner, während bei Engländern eine Lehrzeit so gut wie nicht besteht; die Jungen, welche in der Gärtnerei arbeiten, vertauschen, wenn ihnen die Arbeit nicht mehr behagt, diesen Platz vielleicht mit dem Laden eines Fleischers, Barbiers oder einer Fabrik, sie gehen überall hin, wo sie besser bezahlt werden. Zweitens werden Deutsche bevorzugt, weil sie billiger arbeiten als Engländer, und das ist wohl der Hauptgrund der Bevorzugung, aber ein grosser Fehler der arbeitenden Deutschen, wodurch sie sich bei allen englischen Arbeitern verhasst machen. Selten herrscht deshalb Frieden in einer Gärtnerei, wo Ausländer und Eingeborene zusammen arbeiten. Kommt der Herbst heran, werden jene natürlich zuerst entlassen, wenn sie nicht durch allerhand Intriguen schon vorher vertrieben worden sind. Solche Geschäfte sind allerdings bekannt und kein hier lebender Deutscher wird im nächsten Frühjahr dahin gehen. Doch der schlaue Prinzipal weiss sich zu helfen, er rückt ganz einfach eine Annonce in eine deutsche Zeitung, der natürlich massenhaft Angebote folgen.

Es sollte mich freuen, wenn durch diese Zeilen einer oder der andere Gärtner von einem unbedachten Schritte zurückgehalten würde. Ich will damit durchaus keinem abraten, nach England zu kommen, denn es ist hier viel zu lernen, was sich zwar häufig in Deutschland nicht anwenden lässt, aber immerhin wissenswert erscheint; doch möchte ich hervor heben, dass es nur einem kleinen Teile zureisender Kollegen gelingt, wirklich allseitig befriedigende Stellung zu erlangen. Wesentlich ist es, bevor man das Vaterland verlässt, sich erst bei Gärtnern, welche bereits in England waren, genau über die Verhältnisse daselbst und vor allen Dingen nach den verschiedenen Firmen, welche man im Auge hat, zu erkundigen. Ich glaube, es wird keinem Gärtner schwer fallen, einen derartigen Bekannten ausfindig zu machen, und sollte es ihm nicht gelingen, nun so kann er sich vertrauensvoll an den „Deutschen Gärtnerverein in London“ wenden, der ihm unbedingt die beste Auskunft geben kann.

East Dulwich S. E.

E. A. Müller.

Ueber den Blumenhandel in den Strassen Berlins.

Für den fremden Gärtner, der nach Berlin kommt, bildet der Handel mit abgeschnittenen Blumen in den

Strassen einen Gegenstand aufrichtigster Bewunderung; in den verkehrsreichsten Strassen hört man fast ununterbrochen die Worte: „Sträusschen gefällig?“ „schöne Rosen“ u. s. w. und je nach der Jahreszeit und dem vorhandenen Material Blumen anpreisen; und wenn man das Auge von seinem Begleiter wendet, so sieht man überall Menschen mit Körben voll Blumen, die am Bürgersteige auf und abgehen und ihre Waren anbieten.

Dem Leser wird es auffallen, wenn ich sage „Menschen“, er wird erwartet haben, dass ich „Mädchen“ sage, und das wäre nicht ungerechtfertigt, weil man in vielen Gegenden nur Blumenmädchen kennt und nur von anmutigen Mädchen die Blumen angeboten und verkauft werden.

Auch mein Freund ist nicht blos über die Zahl der Blumenhändler erstaunt, sondern drückt seine Verwunderung wiederholt über die Menschen aus, welche die wundervollen Rosen feilbieten und mit den duftenden Kindern Floras ganz und gar nicht harmonieren. Ja, über die Blumenhändler liesse sich viel sagen; und die Berliner Gärtner haben auch schon viel darüber gesagt, andere haben darüber geschrieben und dadurch sind viel Meinungen zu Tage gekommen. So finde ich in Nr. 7 des „Handelsblatt“ einen Artikel über diesen Gegenstand aus der Feder des Herrn Hessdörffer aus Trier, der aber über den Blumenhandel in Berlin schlecht unterrichtet ist; die lokale Tagespresse hat auch in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit genommen, über den Blumenhandel auf den Strassen und seine Schattenseiten ihr Urteil abzugeben, Beschwerden über das ungebührliche Betragen der Verkäufer sind eingegangen; die Blumenhändler selbst haben einen Verein zur Wahrung ihrer Interessen gegründet, wie man denn heute ja überhaupt glaubt, nur auf dem Wege der Vereinigung Vorteile zu erreichen, so dass es wohl lohnt, sich über dieses Thema eingehender zu äussern, zumal es für diejenigen, welche von diesem Erwerbszweige nicht unterrichtet sind, von Interesse sein dürfte, etwas darüber zu hören.

Der Handel mit Blumen auf den Strassen ist ein Erwerbszweig, der Tausenden Brod giebt; er wird ausschliesslich von armen Leuten betrieben, welche ihre Einkäufe bei dem Handelsgärtner oder dem Kommissionär besorgen, um ihre leicht verderbliche Ware oft mit geringem Verdienst zu verkaufen. Arme Leute: Männer, Frauen und Kinder, in dürftiger und oft sogar unsauberer Kleidung, verkaufen Blumen; sehr selten sieht man ein jüngeres, nettes Mädchen, eher noch junge Leute diesen Erwerbszweig betreiben.

Viele Blumenladen-Besitzer betrachten diese Strassenhändler als ihre ärgsten Konkurrenten und manchmal auch nicht mit Unrecht. Ich bin aber der Meinung, dass diese armen Leute ebenso gut das Recht haben, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, als die Inhaber eines Blumenladens; dann aber ist es noch nicht bewiesen, ob wirklich die Konkurrenz so gross ist; denn der „feine Mann“ kauft doch im Blumenladen sein Bouquetchen, wenn auch die Strasse ihm dasselbe billiger bietet; die Mehrzahl derjenigen aber, die ein Sträusschen oder eine Rose kauft, würde dies unterlassen, wenn sich nicht die Gelegenheit dazu im Vorübergehen böte; denn es ist den Leuten zu umständlich, erst in einen Blumenladen zu gehen, um eine Rose zu kaufen, und die Hauptsache — die Rose ist ihnen dort viel zu teuer.

Durch den massenweisen Absatz von Blumen auf den Strassen, der entschieden nicht da wäre, wenn die Strassenhändler nicht wären, geniessen doch die Handels-

gärtner in erster Linie einen grossen Vorteil, der nicht unterschätzt werden darf; durch den Strassenhandel wird auch dem minder Begüterten Gelegenheit gegeben, eine Rose in sein Knopfloch stecken zu dürfen und soviel als möglich jedem die Annehmlichkeiten des Lebens zugänglich zu machen, muss auch unsere Aufgabe sein.

Also in dieser Hinsicht liesse sich gegen den Strassenhandel nichts einwenden, im Gegenteil, er giebt Tausenden Brot, ist ein bedeutendes Absatzgebiet gärtnerischer Erzeugnisse, auf den Käufer übt die Blume einen moralisch günstig wirkenden Einfluss und somit ist der Strassenhandel keineswegs zu verdammern, wie es so viele thun.

Die Verkäufer und Verkäuferinnen haben aber durch ihr aufdringliches Wesen gegenüber den Passanten oft zu Klagen Anlass gegeben, und hier berühre ich einen wunden Punkt des Strassenhandels. Wie schon erwähnt, setzen sich die Händler aus armen Leuten zusammen. Dagegen liesse sich auch nichts einwenden, denn Armut schändet nicht; aber Eckensteher, Zuhälter, Prostituirte u. s. w. bilden einen grossen Teil der Strassenhändler, und dass deren Betragen häufig gegen den Anstand verstösst, und manche eine ungebührliche Aufdringlichkeit an den Tag legen, werden manche gewahr und müssen, wenn sie sich etwa dergleichen Aufdringlichkeiten verbitten, grobe Redensarten einstecken, an denen der Berliner gewöhnlich nicht arm ist. Es ist also kein Wunder, wenn hierüber Klagen laut geworden sind und die Behörde gebeten wurde, nicht jedem einen Gewerbeschein auszustellen; aber wie soll diese erst prüfen, ob der Verkäufer oder die Verkäuferin die erforderlichen Eigenschaften besitzt? —

Neuerdings hat sich ein Verein der Strassenblumenhändler gebildet, welcher die Interessen seiner Mitglieder, überhaupt dieses Gewerbes dadurch zu fördern und zu heben sucht, dass nur anständige Personen diesem Verein angehören dürfen, dass die Mitglieder durch ihr Betragen keinen Anlass zu Klagen geben sollen u. v. a. Liederliche Personen finden in dem Verein keine Aufnahme, und durch Abzeichen dürfte später jeder erkennen, ob der Verkäufer bzw. die Verkäuferin dem Verein angehört. Ob hierdurch eine Wendung zum Besseren eintreten wird, kann erst die Zeit lehren.

Bei der grossen Zahl der Blumenhändler auf den Strassen wird es schwer halten, auf dem Vereinswege eine Besserung zu erreichen, zumal das kaufende Publikum sich wenig darum kümmern wird, ob der Händler dem besagten Verein angehört oder nicht. Die Macht, die Zahl der Händler einzuschränken, um so die gegenseitige Konkurrenz zu mindern, hat die Behörde, welche die Gewerbescheine ausgiebt; aber was dem einen recht, ist dem andern billig, und so kann sie aus diesem Grunde keinem versagen, sich sein Brot zu verdienen. — Der kaum glaubliche Umfang, den der Strassenhandel in Berlin angenommen hat, und der noch zunimmt, ist allein die Ursache der vielen Missstände, die zu den erwähnten Klagen Anlass gegeben haben.

Rationelle Bewirtschaftung eines zwei Morgen grossen Gemüsegartens nebst Kulturangabe einzelner Gemüse.*)

Da eine bestimmte Grösse und Form des Gartens nicht angegeben ist, so wähle ich für meine Abhand-

*) Preisgekrönte Arbeit im Gärtner-Verein „Flora“ zu Bonn von H. Brand.

lung ein Stück Land, das 168 m lang und 30 m breit ist, damit, wenn das Stück durch einen Mittelweg von ca. 1½ m Breite geteilt wird, die beiden Teile eine nicht zu grosse Breite haben, was beim Düngeranfahren resp. Gemüseernten angenehmer ist. Die beiden entstehenden Stücke könnte man wiederum in je drei Quartiere einteilen, wovon man jeden Winter eins rigolen würde, so dass alle sechs Jahre das Land rigolt wird.

Eine Anpflanzung von Obst resp. Beerenobst übergehe ich, da solches nicht gewünscht wurde, desgleichen auch die Anlage von Rabatten.

Die Angabe der Raumbeanspruchung der einzelnen Gemüse, welche sich meines Dafürhaltens in der Praxis besser bestimmen lässt, wird wohl manches zu wünschen übrig lassen, zumal ich selbständig noch keinen grösseren Gemüsegarten zu bewirtschaften hatte und wird man deshalb Rücksicht nehmen, wenn ich möglichste Einfachheit walten lasse. Zur besseren Orientierung teile ich die Gemüse ein in: I. Hauptfrucht, II. Zwischenfrucht, III. Folgefrucht und IV. Wechselfrucht.

Mit Hauptfrucht bezeichne ich solche Gemüse, deren lange Wachstumsdauer das Land längere Zeit resp. vom Frühjahr ab beansprucht. Mit Zwischenfrucht diejenigen, welche bis zu der Zeit abgeerntet sind, wo die Hauptfrucht in Folge ihrer Entwicklung den Raum beansprucht. Mit Folgefrucht bezeichne ich solche Gemüse, welche auf bereits abgeerntetes Land angebaut werden, und mit Wechselfrucht solche, welche infolge ihres Anspruches auf die Bodenart jährlich auf anderem Boden kultiviert zu werden verlangen.

I. Hauptfrüchte.

Quartier I. Die Erbsen, für welche ich ein Quartier, also ⅓ Morgen bestimmen würde, lieben einen minder nahrhaften Boden. Man sät dieselben von Mitte Februar an, auf Beete von 1 m Breite zu drei Reihen und lässt zwischen den Beeten Wege von 40 cm. Hat man die Reihen abgezeichnet, so ziehe man mittelst einer Hacke 5 cm tiefe Rillen, lege die Erbsen in einem Abstand von ca. 3 cm und harke die Rillen zu. An hochwachsende Sorten werden, sobald dieselben zu ranken beginnen, Reiser gesteckt, nachdem man sie von Unkraut gereinigt und behäufelt hat. Da das Quartier ca. 37 Beete fassen würde, so besät man Mitte Februar 4 Beete mit frühen Erbsen, nach 14 Tagen bis 3 Wochen wiederum 4 Beete für den Frühjahrsgebrauch, alsdann ca. 15 Beete mit einer Sorte zum Einmachen, die übrigen dann mit Spät- und Zuckererbsen; Aussaat Mitte April.

Als empfehlenswerte Sorten führe ich an: Buchsbaum de Grace, 30 cm hoch und sehr früh; Ruhm von Cassel, 1,20 m hoch und sehr reich tragend; grünbleibende Schnabelerbse, vorzüglich zum Einmachen und 1,20 m hoch; als Zuckererbse empfehle Fürst Bismarck, 60 cm hoch werdend.

Quartier II. Die Bohnen lieben einen warmen, humusreichen Boden, und würde ich auch für diese gleich ein Quartier bestimmen.

Mit dem Legen der Samen kann man vor Anfang Mai nicht beginnen, da die Bohnen durch den geringsten Nachtfrost leiden. Man pflanzt ebenfalls in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen, damit man recht lange junge Bohnen haben kann. Bei Buschbohnen wählt man einen Abstand der Reihen von 60 cm und in den Reihen einen solchen von 50 cm. Stangenbohnen pflanzt man etwas weiter, und zu 2 Reihen auf ein Beet, giebt

hier den Reihen einen Abstand von 70 cm und in der Reihe von 50 cm. Die Reihen, zwischen denen der Weg führt, erhalten eine Entfernung von 90 cm. Würde man also ein Feld von 20 m Länge mit Buschbohnen bepflanzen, so würden noch auf das Quartier 25 Beete mit Stangenbohnen kommen. Anfang Mai werden dann 10 Reihen Zwerg-Buschbohnen und 10 Reihen Zucker-Brechbohnen gepflanzt, sowie 2 Beete mit Schlachtschwert-Stangenbohnen und 2 Beete mit Prinzessbohnen (an welche aber statt Stangen besser Reiser gesteckt werden). Nach 2 bis 3 Wochen pflanzt man wieder je 10 Reihen Zwerg-Busch- und Zucker-Brechbohnen, sowie 20 Reihen von Flageolet, zum Auspahlen. Alsdann bepflanzt man 10 Beete mit Stangenbohnen zum Einmachen, desgleichen 6 Beete mit Prinzessbohnen, und von den übrigen 5 Beeten werden Mitte Juni 3 mit Stangen- und 2 mit Prinzessbohnen bepflanzt, welche die Spätsommer-Ernte liefern. Bei der Anpflanzung richtet man es dermassen ein, dass Stangen- und Buschbohnen jede für sich zusammen stehen, und etwa die ersteren nicht letztere beschatten.

Beim Legen der Bohnen verfährt man in folgender Weise: Für Buschbohnen macht man flache Löcher,

man, wenn Regen in Aussicht ist, keine Bohnen pflanzen, da dann dieselben plötzlich schwellen, entweder faulen oder ohne Herzen aufgehen. Bei Stangenbohnen werden die Bohnen, nachdem die Stangen gesteckt sind, um diese im Kreise gelegt, und müssen dann an diese geleitet werden. Sind die Pflanzen ca. 30 cm hoch, so werden sie behäufelt. Bei starker Trockenheit ist ein tüchtiges Durchgiessen sehr ratsam, jedoch ist nicht direkt an die Pflanzen zu giessen.

Anbauwürdige Sorten sind: 1. Buschbohnen: „Frühe Zwerg-“ zum Schneiden, „Zucker-Brech-“ zu Salat, und „Flageolet“ zum Auspahlen. 2. Stangenbohnen: „Weisse Schlachtschwert“, auch gut zum Einmachen, und Prinzessbohne“ (an Reiser zu ziehen) als geeignete Salatbohne.

Quartier III. Die Kohllarten, für welche ebenfalls ein Quartier nötig, verlangen alle einen recht kräftig gedüngten Boden und feuchten Standort; sie beanspruchen ausser Kohlrabi und Grünkohl eine Pflanzweite von 40—50 cm.

Das Quartier, welches nur für Wirsing-, Weiss-, Rot-, Blumen- und Rosenkohl verwendet wird, würde ca. 124 Reihen und in jeder Reihe ca. 32 Pflanzen fassen. Von den vielen Sorten wähle ich je eine frühe und eine späte Sorte, und zwar folgende:

Kopfkohl: früher Maispitz und Braunschweiger grosser glatter; Rotkohl: früher Erfurter und später holländischer; Wirsingkohl: Ulmer früher und Vertus später; Blumenkohl: Erfurter Zwerg früher und Stadtholder später; Rosenkohl: Brüsseler Sprossen und Broccoli oder Spargelkohl.

Für die frühen Sorten ist es notwendig, dass dieselben im Februar resp. Anfang März ins Mistbeet ausgesät, wenn möglich pikiert, und Ende April bis Anfang Mai mit guten Wurzeln ausgepflanzt werden. Im März und auch April werden im Freien die späteren Sorten ausgesät und bis Mitte Juni ausgepflanzt. Da das Stück annähernd 1900 Pflanzen fassen würde, so kann man von den frühen Sorten je 150 Pflanzen setzen und von den späten 200 Stück. Bei trockener Witterung ist der Kohl, insbesondere Blumenkohl, tüchtig zu bewässern und sind die Pflanzen, nachdem sie sich genügend entwickelt haben, zu behäufeln.

Ende Oktober bis Anfang November wird der späte Kohl mit Wurzeln heraus genommen, abgeputzt und in eine Grube eingeschlagen, und zwar die Köpfe in die Erde und die Wurzeln nach oben, damit die durchdringende Nässe durch die äusseren Blätter abgeleitet wird und nicht in den Kopf dringt. Den Blumenkohl bringt man dagegen in einen frostfreien Keller.

Quartier IV. Dieses würde man in folgender Weise bebauen:

Spargel, zu dessen gedeihlicher Entwicklung der Boden besonders vorbereitet werden muss. Man pflanzt denselben auf Beete von 1,20 m Breite mit 50 cm breiten, dazwischen liegenden Wegen. Die Beete werden, bevor der Spargel gepflanzt wird, 60 cm tief ausgeschachtet, das untere Erdreich tüchtig mit Dünger durchsetzt, und die einjährigen Pflanzen im Frühjahr zu zwei Reihen aufs Beet, mit einem Abstand von 90—100 cm gepflanzt. Die ausgeschachtete Erde wird zu beiden Seiten der Beete aufgesetzt, um während der ersten drei bis vier Jahre zum Aufhöhen der Beete zu dienen, indem dieselbe tüchtig mit Dünger und wenn nötig mit Sand durchsetzt wird. Im Herbst werden die Stengel, nachdem sie abgestorben, über der Erde abgeschnitten und die Beete mit kurzem Dünger bedeckt, welcher im Frühjahr vorsichtig untergegraben wird. Die

<p>Quartier I. Erbsen: Buchsbaum, Ruhm von Cassel, grüne Schnabelerbsen, Fürst Bismarck.</p>	<p>Quartier VI. Mistbeete, Suppenkräuter, rote Rüben, Wurzel-Petersilie, Möhren, Porree, Sellerie, Gurken.</p>
<p>Quartier II. Bohnen: Frühe Zwerg-Busch-, Zucker-Brech-, Flageolet, Schlachtschwert-, Prinzess-</p>	<p>Quartier V. Frühe halbl. Karotten, Puffbohnen, Spinat, Mairüben, Kohlrabi, Kopf-, Schnittsalat, Schalotten, Zwiebeln, Frühkartoffeln.</p>
<p>Quartier III. Kohl: Kopfkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl, Rosenkohl.</p>	<p>Quartier IV. Schwarzwurzel, Meerrettig, Rhabarber, Spargel.</p>

Einteilung des Gemüselandes mit Angabe der Bepflanzungsweise.

in welche man 6—8 Bohnen legt und diese mit Komposterde oder Kohlenasche bedeckt, da die Bohnen den hiesigen Lehmboden schwer durchbrechen, zumal wenn derselbe sich durch starken Regen festsetzt. Auch sollte

ersten drei bis vier Jahre sollte man von neu angelegten Beeten keine Pfeifen stechen und in späteren Jahren zu Johanni damit aufhören. Gut unterhaltene Spargelbeete können 30—40 Jahre lohnende Erträge liefern. Es würden ca. 15 Beete anzulegen sein.

Der Rhabarber wünscht wie auch der Spargel einen sonnigen Standort und nahrhaften Boden. Hierfür bestimmt man ein 3 m breites Beet, rigolt solches 80—100 cm tief, wobei jede Schicht tüchtig mit Dünger durchsetzt wird. Die Rhabarber-Pflanzen, welche man entweder durch Teilung oder aus Samen gewinnt, werden auf 1 m Entfernung gepflanzt. Im zweiten Jahre beginnt die Ernte, welche bei alljährlicher kräftiger Düngung 10—12 Jahre wiederholt werden kann. Auch kann man die Blattstiele durch Aufschütten von einer 30 cm hohen Schicht Sand bleichen, wodurch deren Wert erhöht wird. Geschnitten werden die Blattstiele, sobald sie die obere Sandschicht durchbrechen.

Der Meerrettig würde ein Feld von 15 m Länge beanspruchen; derselbe verlangt tief rigolten, nahrhaften, am liebsten sandigen Boden und ist daher hier sehr zu empfehlen, den Boden mit Kohlenasche zu durchsetzen. Man pflanzt die Fehser, welche, um der Bildung der Nebenwurzeln vorzubeugen, mit einem wollenen Lappen abgerieben werden, in gegenseitigen Abständen von 40 cm. Die Fehser wählt man in der Länge von 35 cm und 1—1½ cm Durchmesser. Der Meerrettig kann im ersten Jahre eine Dicke von 6 cm Durchmesser erreichen und verbraucht werden; im zweiten Jahre nach der Pflanzung nimmt der Meerrettig wohl bedeutend an Dicke zu, verliert aber an Geschmack.

Den Rest dieses Quartiers (13 Meter) würde man am besten bepflanzen mit:

Schwarzwurzel, welche wohl einen nahrhaften, aber nicht frisch gedüngten Boden lieben. Dieselben werden Ende März in Reihen von 30 cm Entfernung ausgesät. Die Schwarzwurzeln nehmen gleich dem Meerrettig im zweiten Jahre bedeutend an Dicke zu, verlieren aber den zarten Geschmack.

Quartier V wird mit solchen Gemüsen bebaut, welche zeitig im Sommer abgeerntet werden, so dass noch eine zweite Frucht erzielt werden kann.

Frühe halblange Karotten würden eine Fläche von 10 Meter Länge bedürfen. Karotten verlängern, wie alle Wurzelgemüse, einen nahrhaften, jedoch keinen frisch gedüngten Boden. Aussaat Anfang März, und Ernte im Juni.

Puffbohnen werden zu vier Reihen auf Beete von 1,50 m in Abständen von 30 cm gepflanzt. Aussaat von Ende Februar bis April, in Zwischenpausen von je 10—14 Tagen. Auch für Puffbohnen bestimme man eine Fläche von 10 m Länge.

Spinat wird bei günstiger Witterung im Februar am besten in Reihen, 30 cm von einander, auf recht nahrhaften Boden gesät, auch wähle man hier eine 10 m lange Fläche. Eine geeignete Sorte ist: „grosser rundblättriger scharfsamiger“.

Man besäe im März eine Fläche von 5 m Länge mit Mairüben.

Kohlrabi. Die Sorten „Frühe Wiener Glass“, weisse und blaue, werden im März ausgepflanzt; die Pflanzen müssen im Mistbeet gezogen sein und beanspruchen eine Pflanzweite von 30 cm. Es werden, da man viel als Zwischenfrucht bauen kann, 10 Reihen auf einem 3 m breiten Beete genügen.

Kopfsalat. Die im Mistbeet gezogenen Pflanzen werden gleich dem Kohlrabi in 30 cm gegenseitigem

Abstand gepflanzt; auch hierzu genügt eine Fläche von 10 m.

Man besäe ein Beet von 1,20 m mit Schnittsalat. Der Same wird breitwürfig und nicht zu dünn ausgesät und flach untergeharkt.

Für Schalotten und Zwiebeln würde man ein Feld von 5 m Länge bedürfen; von ersteren werden 4 Reihen mit 30 cm Abstand besteckt, in einer Entfernung von 8—10 cm in der Reihe. Die Zwiebeln sät man im März breitwürfig und nicht zu dicht. Eine sehr haltbare Sorte ist „Zittauer Riesen“.

Somit bliebe auf diesem Stück noch eine Fläche von 19 m Länge, welches man im März mit Frühkartoffeln bepflanzt. Dieselben werden in Reihen mit 45—55 m Abstand gesetzt, wenn nötig gegen Spätfröste geschützt und hernach behäufelt.

Quartier VI. Gurken werden auf recht nahrhaften Beeten von 1,20 m Breite ausgepflanzt. In der Mitte der Beete wird ein 50 cm breiter Graben ausgeschachtet, worin man tüchtig Dünger, Laub etc. hineinbringt; durch die ausgeschachtete Erde werden die Beete abgerundet und die Gurkenkerne, falls man keine in Töpfen gezogene Pflanzen hat, in der Mitte des Beetes in eine Reihe gelegt, und zwar alle 50 cm 3—4 Kerne auf kleine Hügel lockerer Erde und höchstens 2 cm hoch bedeckt. Sobald die Kerne aufgegangen sind, entferne man die schwachen Pflanzen; dagegen werden die starken, sobald sie das fünfte Blatt entwickelt haben, über dem dritten Auge entspitzt. Die Pflanzen werden hernach angehäufelt, damit das Wasser nicht zu nahe am Stamm in die Erde ziehen und Fäulnis erregen kann, und damit die Gurken am Stamm noch Wurzeln bilden können. Auch ist es gut, die einzelnen Ranken durch Niederhaken und Behäufeln zur Wurzelbildung anzuregen; hierbei achte man auf gleichmässige Verteilung der Ranken. Die Früchte sind vor den Sonnenstrahlen zu schützen, da sie sonst einen bitteren Geschmack annehmen. Sehr zu empfehlen ist es, den Gurken bei trübem Wetter einen Düngguss zu verabreichen. Eine geeignete Sorte fürs freie Land ist die grüne Schlangengurke. Ich würde 6 Beete anpflanzen, welche inkl. Wege einen Raum von 10 m beanspruchen würden.

Sellerie wird im Februar auf warmen Kästen ausgesät, nachdem das Herzblatt entwickelt ist, pikiert, und die bald genügend erstarkenden Pflanzen Ende April auf kräftig gedüngten Boden in gegenseitigen Abständen von 50—60 cm ausgepflanzt. Auch gebe man dem Sellerie im Sommer öfter einen Düngguss. Geeignete Sorte ist der „Prager Riesen“, und würde von diesem eine Fläche von 12 m zu bebauen sein.

Porree, für den Wintergebrauch bestimmt, wird Anfang März im Freien ausgesät und Ende April bis Anfang Mai auf gut gedüngtes Land, in gegenseitigen Abständen von 30 cm gepflanzt. Sommer-Porree wird als Zwischenfrucht angebaut.

Anfang April könnte man noch eine 5 m breite Fläche mit Möhren für den Herbst besäen.

Wurzel-Petersilie wird in Reihen von 30 cm Abstand gesät und zwar Mitte März auf eine 3 Meter breite Fläche.

Rote Rüben. Der Same wird Ende März in Reihen von 30 cm Abstand gelegt. Die Pflanzen später bis auf 3—5 cm Abstand verdünnt, wobei man die Pflanzen mit hellroten Blättern entfernt, da solche doch nur Futterrüben liefern. Man bebaue eine Fläche von 5 m lang.

Somit würde noch eine Fläche von 13 m lang übrig bleiben; rechnet man dann noch für verschiedene Suppenkräuter, als da sind: Petersilie, Boretsch, Dill, Esdragon, Fenchel, Kölle, Kümmel, Schnittlauch, Sauerampfer u. s. w. ein Beet von 1 m breit, und für die im März auszusäenden Kohlarten etc. zwei Beete von 1,20 m breit, dann würde noch eine Fläche von 9 m breit übrig bleiben, welche etwa für Mistbeete und

voller Zwiebel- und Knollengewächse, die sehr schön sind, aber in unsern Gärten wenig Verwendung finden und unter diesen müssen wir die persischen Ranunkeln zuerst nennen.

Nach dem „Handelsblatt“ hatte auf einer Versammlung der „Niederlandsche Maatschappy voor Tuinbowden Plantkunde“ Herr Krelage aus Haarlem ein Sortiment von 36 verschiedenen gefüllten türkischen und



Komposthaufen verwendet, oder auch mit Artischocken bepflanzt werden kann.

(Schluss folgt.)

Persische Ranunkeln.

Es naht die Zeit, wo der Gärtner seine Blumenzwiebel-Bestellungen macht und dabei nachdenkt, was er noch ausser Hyacinthen, Tulpen und Crocus bestellen soll, um seine Blumenbeete im Frühjahr recht hübsch zu haben. Da giebt es nun eine ganze Reihe wunder-

persischen Ranunkeln ausgestellt, die in allen Farben glänzten und ein herrliches Farbenspiel darboten. Es heisst dann weiter:

„Die Kultur ist nicht schwierig, die Blumen sind sehr hübsch und die Pflanzen ziemlich wohlfeil, und doch sieht man sie bei Handelsgärtnern fast gar nicht und bei Liebhabern selten. Die Preise stellen sich auf 4—8 Pfennige pro Stück. Man pflanzt die Ranunkeln im Herbst oder Frühjahr in etwas feuchten, sandigen oder gut gedüngten Boden. Die im Herbste gepflanzten

deckt man im Winter mit etwas Schilfrohr, weiter verlangen sie gar keine Fürsorge. Die Ranunkeln werden 5—8 cm tief und fast ebenso weit von einander gepflanzt. Ist die Blütezeit vorbei und sterben die Blätter ab, dann nimmt man die Knollen aus der Erde und bewahrt sie bis zur folgenden Saison trocken auf.“

Unsere Abbildung stellt einige Blumen gefüllter Ranunkeln dar; natürlich können die wundervollen Farben hier nicht wiedergegeben werden. Ein Ranunkel-Beet gereicht jedem Garten zur Zierde, weshalb Herrschaftsgärtner nicht versäumen sollten, ein Beet mit dieser Sorte zu bepflanzen.

Pflanzengeographie.

(Abgrenzung der Florenreiche und Vegetationsformen.)

(Schluss.)

Vegetationsformationen.

In der Anwendung dieses von Griesebach (1838) eingeführten Begriffs sind die Pflanzengeographen bisher ziemlich willkürlich verfahren, indem sie unter demselben teils gewisse natürliche biologische Pflanzengemeinden (wie Wälder, Gebüsche, Wiesen, Savannen u. a.), teils die Vegetation bestimmter Abschnitte des Terrains (wie Sumpf, Ufer, Strand, Thal, Hügel, Berg u. a.), teils einzelne, nur aus wenigen Arten gebildete Pflanzenbestände, z. B. von *Empetrum*, *Betula nana* u. a., verstanden haben. Drude geht daher bei der Abgrenzung der Vegetationsformation von ganz bestimmt charakterisierten, aus Vegetationsformen gebildeten Hauptbeständen eines Florengebiets oder Florenbezirks aus, deren dauernder Zusammenhalt durch eine Reihe gemeinsamer, äusserer Lebensbedingungen (Insolationslage, Bewässerung, Bodenunterlage u. a.) bewirkt wird. Die Formationen erscheinen hierbei als Untergliederungen eines bestimmten Florengebiets und haben zunächst nur innerhalb des letzteren Geltung und Bedeutung; sie setzen sich aus geselligen Hauptarten und einzeln auftretenden Nebenarten zusammen, welche im Bereich jener eine Wohnstätte finden. Um an einem Beispiel zu zeigen, wie sich Drude die Formationsgliederung eines kleinern Ländergebiets praktisch durchgeführt denkt, wendet er seine Grundsätze auf die Pflanzenwelt des Hercynischen Berglandes an, d. h. auf die Landschaften vom Harz über Thüringen und Sachsen bis an das Ostende des Sudetenzuges und an den Südrand des Böhmerwaldes, welche im nordischen Florenreich ihrem allgemeinen Charakter nach der Zone der immergrünen Zapfen- und sommergrünen Laubbäume mit Mooren, Wiesen und Heiden angehören. Von Formationsklassen treten in diesem Gebiet Wälder, Gebüsche, Gesträuche, Grasfluren (Wiesen), Felsen, Moore, Sümpfe und Teiche sowie von Regionen die Niederung (bis 150 m), die Hügelregion (bis 500 m), die Bergregion (bis 1300 m) mit einer untern (bis 800 m) und obern Waldregion (bis 1100 m.) sowie einer Strauchregion (bis 1300 m), endlich die alpine Region (von 13—1600 m) auf; in dem Alpenbezirk bildet die Nadelholzbergregion mit Bergwiesen, Voralpenwiesen und hochwüchsigen, geselligen Stauden (Karflur) den untern und die Hochgebirgsregion mit alpinen Heiden, Alpenmatten, Fels- und Geröllhalden, Krummholzbeständen und Hochmooren den obern Abschnitt. Schliesslich ergibt sich folgende, hier nur auszugsweise wiederzugebende Gliederung des Hercynischen Berglandes nach Vegetationsformationen:

Erste Gruppe: **Wälder und denselben sich anschliessende Gehölz- und Strauchformationen.*)**

I. In der Niederung und der Hügelregion.

1. Geschlossene Laubwälder (mit trockenem Untergrund, ohne Grasnarbe und ohne Bergstauden), teils aus Buchen, teils aus gemischten Laubhölzern (*Fagus*, *Quercus*, *Fraxinus*, *Ulmus*), teils aus Laubholz mit untermischten Nadelhölzern bestehend. — Als Nebenarten sind *Anemone*, *Hepatica*, *Pulmonaria*, *Orobus vernus*, *Neottia*, *Monotropa* u. a. charakteristisch.

2) Auenwälder (mit periodisch nassem oder sumpfigem Untergrund und stellenweise mit Sumpfgräsern, wie *Molinia*, oft im Ueberschwemmungsgebiet der Flüsse liegend), teils aus Eichen, teils aus gemischten Beständen gebildet. — Nebenarten: *Poa nemoralis*, *Listera*, *Smilacina bifolia*, *Ficaria*, *Milium effusum*, *Circaea*, *Angelica*, *Heracleum*.

3) Bruchwälder und Waldmoore (mit dauernd sumpfigem Untergrund und Sumpfgräsern), aus Erlen oder gemischtem Bruchwald mit *Betula pubescens*, *Alnus*, *Pinus silvestris*, *Salix*-Arten bestehend. — Nebenarten; *Athyrium Filix femina*, *A. Filix mas*, **Calla palustris*.

4) Lichte Haine (mit trockenem Untergrund, licht stehenden Bäumen, geschlossener Grasnarbe und gesellig eingestreuten Sträuchern), aus Birken, Eichen, gemischtem Laubholz und Laub- mit Nadelholz (*Pinus silvestris*, am Boden *Aira* und *Erikaceen*) bestehend. Nebenarten: *Calluna*, *Jasione*, *Sarothamnus*, *Pteris*, *Trifolium rubens* und *montanum*, **Cytisus nigricans*.

5) Buschwälder und Vorhölzer (mit trockenem Untergrund, entweder die lichten Ränder der Formation 1 oder selbständig auf trockenen Hügeln oder an Steilhängen ohne Hochwald), mit *Corylus* und *Cornus sanguinea*. — Nebenarten: *Crataegus*, *Prunus spinosa*, *Rosa canina*, *Tilia*, *Acer campestre*, *Melampyrum nemorosum*, *Betonica*, *Clinopodium*, *Cephalanthera*, **Bupleurum falcatum*, **Sorbus torminalis*, *Aira* u. a.

6) Dürre, geschlossene Nadelwälder (auf trockenem oder wenig feuchtem Boden, ohne Bergsträucher und Bergstauden), aus Kiefern mit Heidegesträuch (*Calluna*), *Vaccinium Myrtillus* und *Vitis idaea* bestehend. — Nebenarten: *Corynephorus*, *Jasione*, *Sarothamnus*, *Agrostis*.

7) Sumpfige Nadelwälder (auf stets nassem Boden mit Anschluss an Moore und Sümpfe), aus geselligen *Pinus silvestris*, *Picea*, **Betula*, *Alnus*, *Salix*-Arten, *Frangula*, *Juncus*-Arten, *Polytrichum commune*, *Sphagnum*.

8) Nadelmengwälder (an höhere Luftfeuchtigkeit gebunden, der Boden durch eine Moosschicht vor dem Austrocknen geschützt, den obersten Teil der Hügel- und den unteren der Bergregion einnehmend), entweder aus gemischten Beständen von *Picea*, *Abies*, *Fagus* mit eingestreuten *Acer*, *Ulmus*, *Fraxinus*, Gesträuch von *Sambucus racemosa*, *Lonicera Xylosteum*, *Daphne*, oder aus geschlossenem Fichtenbestand (*Picea*) ohne Tannen, aber mit *Pinus silvestris* und einer aus Moosen und Lebermoosen gebildeten Bodenschicht. — Nebenarten in dem gemischten Bestand: *Smilacina*, *Paris*, *Polygonatum*, *Farne*, *Lysimachia nemorum*, *Trientalis*, *Actaea*, **Prenanthis purpurea*, **Aruncus*, **Digitalis pur-*

*) Ein * bei einem Pflanzennamen bedeutet eine Pflanze mit besonders charakteristischer Bedeutung.

purea, oder in dem Fichtenbestand: Hypnum-Arten, Blechnum, Pirola-Arten, Monotropa.

II. In der Bergregion.

9) Berg-Laubwälder (auf trockenen Berghängen bis zu 800 m), mit geselligen Beständen von Fagus, Acer Pseudoplatanus, Ulmus, Fraxinus und zerstreuten Abies, Picea, Sträuchern von Lonicera, Ribes alpinum, Daphne und Waldstauden (Paris, Orobus, Mercurialis u. a.). — Nebenarten: Lucula albida, Melica nutans, Miliun, Lilium Martagon, Asarum europaeum u. a.

10) Gemischte Voralpenwälder (auf sonnigen, breiten Bergrücken, die am höchsten aufsteigende Form der Laubwälder in Verbindung mit Nadelholz) aus geselligen Abies, Picea und den unter 9) genannten Laubhölzern. — Nebenarten; Knautia silvatica, Homogyne alpina.

11) Obere Fichtenwälder (oberste Waldregion bis zur Baumgrenze), aus Picea mit Gebüsch oder Gesträuch von Sorbus, Rubus idaeus, Vaccinium Myrtillus und Stauden (Luzula maxima, Calamagrostis Halleri etc.). — Nebenarten: Homogyne alpina, Prenanthes, *Digitalis purpurea, *Streptopus amplexifolius.

12) Waldbach- und Quellflurformation (im Anschluss an 7) mit Beständen von Chaerophyllum hirsutum, Chrysosplenium, Crepis palustris und Petasites albus; oberhalb 800 m Mulgedium, Aconitum, Ranunculus aconitifolius. — Nebenarten der unteren Region: *Astrantia major, der oberen: Senecio nemorensis und Fuchsii, *Doronicum austriacum, *Adenostyles albifrons, Veratrum Lobelianum.

13) Alpengesträuch (baumlose Zone), mit Beständen sommergrüner Gebüsche (Salix-Arten, Betula carpatica) oder Krummholz (Pinus montana) und hochwüchsigen Stauden (Mulgedium). — Nebenarten: *Salix Lapponum und silesiaca, *Ribes petraeum, Vaccinium uliginosum, Myrtillus, Vitis idaea, Empetrum.

Zweite Gruppe: **Wiesen und denselben sich anschließende Gras- und Staudenformationen.**

14) Trockene Hügel- und Triftformation (der Boden zusammenhängend mit Stauden, eingestreuten Sträuchern und Gräsern bedeckt), mit Hagedornbeständen (Crataegus, Prunus spinosa, Rosa- und Rubus-Arten), Stauden (Centaurea, Scabiosa, Poterium, Potentilla verna und argenta), Halbsträuchern von Thymus Serpyllum, Genista tinctoria, Helianthemum, oder auf Sand mit Armeria. — Nebenarten; *Prunella grandiflora, *Anemone silvestris, *Peucedanum Oreoselinum, *Eryngium campestre, Ononis spinosa, Anthyllis, Agrimonia, Koeleria cristata, Cirsium acaule.

15) Thalwiesen (aus langhalmigen, süßen Gräsern auf Boden mit Grundwasser bestehend), mit gesellig wachsendem Alopecurus pratensis, Festuca elatior, Dactylis, Avena flavescens u. a. und Stauden (Heracleum, Campanula patula, Geranium pratense u. a.). — Nebenarten: *Salvia pratensis, *Iris sibirica, *Colchicum autumnale, Lychnis Flos Cuculi, Anthriscus silvestris, Carum Carvi, Ranunculus acer, Rhinanthus u. a.

16) Bergwiesen (aus kurzhalmigen, süßen Gräsern und reichlichen Stauden bestehend, nur auf geneigtem Boden), mit Beständen von Saxifraga granulata (daneben: *Thlaspi alpestre, *Ornithogalum um-

bellatum) oder von Meum athamanticum (Nebenarten: Phyteuma orbiculare, Polygonum Bistorta, *Crepis succisaefolia) oder von Bergorchideen (Gymnadenia, Celoglossum, Listera, Platanthera) nebst Botrychium, Convallaria u. a. oder auf torfigem Untergrund mit Beständen von Nardus stricta (Nebenarten; Scorzonera humilis, Pedicularis silvestris).

17) Bergmatten mit alpinen Gräsern (Poa alpina) und überwiegenden Beständen von Alchemilla vulgaris (Nebenarten; Homogyne alpina, Anemone narcissiflora, *Hieracium alpinum, *Carex atrata) und quelligen Matten (*Bartsia alpina, *Swertia perennis).

Dritte Gruppe: **Sumpfwiesen, Grün- und Hochmoore, Heiden.**

Berg-Grasmoore (von süßen Gräsern, Riedgräsern und Binsen bewachsene Sumpfflächen, die in Berührung mit stehendem Wasser sind), mit Sumpfwiesen (Molinia, Carex- und Eriophorum-Arten, Parnassia palustris, Valeriana dioica, *Pinguicula vulgaris), Binsenmooren (Juncus-Arten, Drosera rotundifolia, *Hydrocotyle vulgaris) Wollgras- und Riedmooren (Eriophorum vaginatum, *E. aloinum) und Torfsümpfen (Carex ampullacea und andere Arten, *Scheuchzeria palustris).

19) Gesträuchführende Moosmoore (mit Erikaceensträuchern in Sumpfmospolstern, daneben die Moorpflanzen der vorigen Gruppe), mit *Ledum palustre, Vaccinium uliginosum und Oxycoccus, Empetrum, in der Bergregion mit Salix repens, in der Alpenregion mit Betula nana.

20) Gebüschführende Hochmoore (Filze), teils als Sumpfkieferfilze (mit gesellig wachsenden Pinus montana, Sphagnum, Vaccinium uliginosum), teils als Sumpfbirkenfilze (mit Betula pubescens, Sphagnum) auftretend.

21) Niedere Heiden (gesellige Erikaceensträucher auf trockenem Niederungsboden), mit vorwiegender Calluna vulgaris, Heidelbeergesträuch, Sarothamnus-Cestrüpp, Wacholder und Büschen von Pinus silvestris und Betula verrucosa. — Nebenarten: Hieracium Pilosella, Antennaria dioica, Arnica montana u. a.

22) Bergheiden (gesellige Erikaceensträucher auf Gebirgsboden mit beigemengten Berg- und Alpenpflanzen), aus Calluna-Beständen (nebst Vaccinium Myrtillus, *Pulsatilla alpina, Hieracium alpinum und Bergorchideen) und aus Myrtillus-Beständen mit Bergmattenstauden (Calamagrostis Halleriana, Aira flexuosa, Luzula nigricans). Nebenarten; Empetrum, Trientalis, Homogyne alpina.

Vierte Gruppe: **Fels-, Wasser- und Salzbodenflora (mit gemischten Vegetationsformen).**

23) Niedere Fels- und Geröllflora (aus zerstreut wachsenden, xerophilen Gebüsch, Gesträuchen und Stauden bestehend), mit Beständen von Hagedorn (Rosa, Prunus spinosa nebst Cotoneaster), Liliaceen (Anthericum, Allium-Arten), Sedum, Gesträuchen der Heideformation, Stauden (Artemisia campestris, Euphorbia Cyparissias, *Peucedanum Cervaria) und xerophilen Gräsern (Festuca ovina) und Farnrasen (Asplenium Ruta muraria und andere).

24) Obere Fels- und Geröllflora (felsbewohnende montane und alpine Genossenschaften nebst Flechten und Moosen), mit Halbsträuchern (Erikaceen, Salix) und Rasen von Gräsern und Farnen in Fels-

spalten, immergrünen Kräutern (*Lycopodium Selago*), Moosüberzügen (*Andreaea*, *Racomitrium*) und Flechten, — Nebenarten: *Pinus montana*, *Agrostis rupestris*, **Woodsia*, **Saxifraga decipiens*, **Sedum alpestre*, **Linnaea*, **Cetraria nivalis*.

25) Flussuferflora (Bestände von Sträuchern und Stauden ohne Waldschutz an Ufern fließender Gewässer), mit sommergrünen Gebüsch (Alnus, Salix. Nebenart; *Solanum Dulcamara*), Gräsern (*Baldingera arundinacea*) und Stauden (*Symphytum officinale*, *Nasturtium*-Arten).

26) Sumpf- und Teichflora (Bestände von unter Wasser wurzelnden, aufrecht im Wasser emporwachsenden oder schwimmenden Pflanzen, ohne *Sphagnum*, mit Schilf- und Binsenbeständen (*Phragmites*, *Scirpus lacustris*, *Sparganium*, *Typha*, *Butomus*, *Sagittaria*, *Alisma*, **Acorus Calamus*) und Schwimmpflanzen (*Nymphaea*, *Nuphar*, *Polygonum amphibium*, **Hydrocharis*, **Trapa*, Arten von *Potamogeton*).

27) Salzbodenflora (auf reichlicheren Kochsalzgehalt des Bodens angewiesene Halophyten), auf Salzsümpfen (*Triglochin maritimum*, *T. palustre*, *Zannichellia pedicellata*), Salztriften (*Glyceria distans*, *Glaux maritima*) und trockenen Salzfluren (*Salicornia herbacea*, *Chenopodia maritima*). — Nebenarten; *Aster Tripolium*, *Spergularia salina*, **Artemisia maritima*, **Plantago maritima*, *Juncus Gerardi*.

Diesen Formationen ist noch die Mischlingsflora der Ruderal- und Kulturflächengewächse anzuschliessen, welche Drude nicht berücksichtigt hat. In der norddeutschen Tiefebene, welche pflanzengeographisch einen Teil des baltisch-mitteleuropäischen Gebiets bildet, sind von oben genannten Formationen die Auenwälder, Bruchwälder, Waldmoore, Birkenhaine, Kiefern- und Fichtenwälder ohne Bergstauden, die Thalwiesen, die Gras- und Moosmoore, die niederen Heiden sowie die Flora der Untersümpfe, Teiche und des Salzbodens ebenso entwickelt wie in dem mitteldeutschen (Hercynischen) Bergland; letzterer hat andererseits wieder gewisse gemeinsame Züge mit dem Alpenbezirk. Auf diese Weise ist wenigstens den Hauptzügen nach eine vollkommen durchsichtige pflanzengeographische Gliederung Deutschlands erreicht, deren Abschnitte sich dem orographischen Aufbau desselben anschliessen und zugleich den Verlauf zahlreicher Vegetationsgrenzen regeln. Durch die von Drude vorgenommene genauere Abgrenzung der mitteldeutschen Vegetationsformationen wird ferner eine Vergleichung derselben mit denen anderer Florengebiete ermöglicht und eine sichere Unterlage sowohl für die Ermittlung gewisser biologischer Organisationsfragen im Kreise der einzelnen Formation als auch zur Entscheidung zahlreicher, bisher sehr unsicherer Besiedelungs- und Wanderungsfragen gewonnen.

Allerlei.

Aus dem botanischen Garten zu Berlin.

Im Anschluss an unsere in No. 9, Seite 138 gegebenen Mitteilungen werden jetzt weitere interessante Einzelheiten berichtet: Der botanischen Zentralstelle für die deutschen Kolonien im botanischen Garten wird jetzt grosse Aufmerksamkeit zugewendet. Dieselbe bildet den Zielpunkt vieler Besucher des Gartens. In dem neu aufgeführten Gewächshaus und den dazu gehörigen Kästen entwickeln sich die hauptsächlich für den Welthandel bestimmten Pflanzen kräftig und schön. Es befinden sich unter denselben auch solche, die den Kolonisten und Eingeborenen zum Lebensunterhalt dienen und uns ein anschauliches Bild von der Art und Lebensweise der Afrikaner liefern. Ausserdem sind unter der Leitung des Gärtners

Böckner, der sich jahrelang in Süd-West- und Ost-Afrika aufgehalten, gegen 3000 Pflanzen tropischer und subtropischer Länder aus Samen und Stecklingen herangezogen, die später nach den verschiedenen botanischen Versuchsstationen der Kolonien versandt werden sollen, woselbst nach ihrer Aklimatisierung ihre Anbaufähigkeit erprobt und später in grösserem Massstabe verwertet werden wird. Unter diesen befinden sich hauptsächlich Kakao, Kaffee, Gewürz, Farbstoffe und Kautschuck liefernde Pflanzen, sowie von einjährigen Gewächsen, Baumwolle, Jute, Erdnuss, Sesam, Reis und Hirse, von welcher letzterer das in Kamerun so beliebte Hirsebier bereitet wird. Interessant dürfte die Mitteilung sein, dass die Baumwollenpflanze nach vielen Bemühungen vor einigen Tagen ihre weissen und kremgelben Blüten erschlossen hat.

Der badische Landesgartenbauverein

macht in seinem Organ bekannt, dass zur Errichtung und Unterstützung von Muster-Beerenobstanlagen Beihilfen in der Weise gewährt werden, dass die zu einer Anlage erforderlichen Pflanzen, je nach Verhältnissen ganz unentgeltlich oder zur Hälfte des Ankaufspreises abgegeben werden.

Staatliche Beihilfen

zur Anlage von Musterobstbaum-Anlagen werden vom Ministerium im Grossherzogtum Baden solchen Personen gewährt, welche sich verpflichten, nach den Anweisungen der Grossherzoglichen Obstbauschule in Karlsruhe die Bäume zu pflanzen und zu pflegen, sowie die gestellten Bedingungen überhaupt anerkennen.

Der deutsche Pomologen-Verein

hat an seine Mitglieder vorgedruckte Postkarten versendet, auf welchen die Mitglieder Ernteberichte über die Obsternten möglichst genau angeben sollen. —

Wie bei so vielen anderen Vereinen so sehen wir auch bei dem deutschen Pomologen-Verein die beschämende Thatsache, dass seine Mitglieder am wenigsten bedacht sind, die Vereinsinteressen zu fördern. Es ist bekannt, dass der deutsche Pomologen-Verein sein eigenes Organ, „die Pomologischen-Monatshefte“ besitzt, in welchem über alle Vereinsangelegenheiten berichtet wird.

Am 6. Juni fand, wie auch wir in No. 11 mitgeteilt hatten, eine Sitzung des Ausschusses für Organisation des Obsthändels des deutschen Pomologen-Vereins in Bremen statt.

Man hätte nun erwarten dürfen, dass der Vorsitzende einen Bericht der Sitzung dem Vereins-Organ zuerst zugehen lassen würde, aber weit gefehlt; der Geschäftsführer, Herr Lucas musste den Bericht erst „Möllers deutscher Gärtnerzeitung“ entnehmen.

Wenn Herr Lucas darauf sagt, dass die Redaktion der „Pom. Monatshefte“ mit allem Rechte erwarten darf, dass ihr die Berichte über derartige Verhandlungen zuerst zur Veröffentlichung zugesandt werden, und sein Bedauern darüber ausspricht, dass bei einer solchen Veranlassung das Vereinsorgan übergangen wird, so können wir ihm hierin nur beipflichten. Auch viele unserer Mitglieder bitten wir, das Vorstehende zu beherzigen. —

Wie aus den Verhandlungen hervorgeht, die sich lediglich auf die Abhaltung der Obstmärkte bezogen, scheint das Unternehmen, Obstmärkte zu veranstalten, seitens der Obstzüchter mit grosser Gleichgültigkeit betrachtet zu werden.

Verband der Handelsgärtner Deutschlands.

Die 8. Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands findet am 30. und 31. August d. J. in Bonn statt.

Seitens des Vorstandes der A. D. G.-V. ist der dringende Wunsch geäußert, auf dieser Versammlung endgiltig über die Frage der Stellennachweis-Einrichtung Beschluss zu fassen um endlich mit der Einrichtung der Stellen-Nachweise vorgehen zu können, damit solche mit dem kommenden Frühjahr wenigstens in den grösseren Städten schon wirken können.

Die Reblaus am Mittelrhein.

Nach der „Zeitschrift des landw. Vereins für Rheinpreussen“ wurden im Jahre 1890 in den Gemarkungen St. Goarshausen und Bornig 79 141 Quadratmeter Weinbergflächen mit 6536 kranken und 65 549 gesunden Stöcken (welche in den sog. Sicherheitsgürteln liegen) durch das Desinfektionsverfahren vernichtet, wofür eine Entschädigung von circa 50 000 Mark zu bezahlen war.

Die älteste Akazie Deutschlands.

In Britz bei Berlin bildet ausser der altherwürdigen Dorfkirche noch die im Gutsark seit 170 Jahren befindliche Akazie, *Robinia Pseud-Acacia*, als die älteste Akazie Deutschlands, eine geschichtliche Merkwürdigkeit. Sie war 1721 vom damaligen Gutsbesitzer, Minister Ilgen, gepflanzt worden. König Friedrich Wilhelm IV. nahm den Baum wiederholt in Augenschein und liess ihn abzeichnen.

Agave americana in Blüte.

Auf dem Parterre des Neuen Palais bei Potsdam steht zur Zeit eine *Agave americana* in Blüte, der Blütenschaft ist 6 m hoch mit circa 3000 Blumen.

Personalien.

Dem ehemaligen Stadtgärtner Rinzu zu Frankfurt a. M., dessen Schöpfungen jedem Besucher der Stadt bekannt sind, wird in den dortigen Promenaden-Anlagen ein Denkmal gesetzt, eine Widmung des Verschönerungs-Vereins.

Der Kunstgärtner Bachtels zu Berlin feierte am 1. August seinen 80. Geburtstag in voller Rüstigkeit; seinen Berufspflichten kommt er auch heute noch, wie vor 60 Jahren, nach.

Voigt, Obergärtner in Victoria-Afrika, muss nach kurzer Thätigkeit, da er das Klima nicht ertragen kann, nach Deutschland zurückkehren; Obergärtner Tille erfreut sich in Kamerun des besten Wohls.

Briefkasten.

Sch. Gedebehm. Die Anleitung der Baatz'schen Vermehrungsmethode der Rosen durch Stecklinge können Sie für den Preis von 2 Mark beziehen.

T. Oberröblingen. Die eingesandte Blume stammt von Campanula Medium alba fl. pl., eine Staude, die aber besser als zweijährige Pflanze kultiviert wird. Die Grösse der Blume war normal.

Sp. Winterthur. Um Porto zu sparen, geht Ihnen die Antwort auf diesem Wege zu. Betreffs der Lehrgesellschaften ist seitens des Vorstandes noch kein Beschluss gefasst. Sie werden in erster Linie Berücksichtigung finden. Ihre ferneren Wünsche haben bereits Erledigung gefunden. Mit der Zahlungsweise der Beiträge sind wir einverstanden.

W. M. Günigfeld. Es freut uns, dass Sie durch den Ihnen erteilten Rat Ihren Zweck erreicht haben. Die nötigen Informationen, um gegen den Handelsgärtner O. Sch. in Hannover gerichtlich vorzugehen, wird der Vereins-Rechtsanwalt bei Ihnen einholen.

H. Darmstadt. Wenn Früchte der Birnbäume nach 15-jähriger guter Tragfähigkeit auf einmal steinig werden und platzen, so dürfte die Ursache in zu wenig nahrhaftem und trockenem Boden zu suchen sein. Die steinigen Klumpen in den Früchten entstehen aus verhärteten Zellen und beeinträchtigen den Wert der Frucht bedeutend. Auch die Risse an den Früchten entstehen durch Trockenheit während der ersten Schwellungszeit der Frucht, während welcher ein Stillstand in dem Vergrößerungsprozess eintritt. Die Zellen der Oberhaut verlieren einen grossen Teil ihrer Dehnbarkeit und sind nicht imstande, sich genügend auszudehnen, wenn eine erneuerte Wasserzufuhr das Fruchtfleisch zum Schwellen und Strecken bringt.

Zur Verhütung dieser Uebel ist ein rechtzeitiger, verdünnter Düngguss und Bewässern der Bäume gleich bei Beginn des Wassermangels zu empfehlen.

B. Bonn. Nur die in den Handelsgärtnereien beschäftigten Gehilfen fallen unter die „Gewerbe-Ordnung“. Die in den Herrschaftsgärtnereien beschäftigten dagegen unter die „Gesinde-Ordnung“. Herrschaftsgärtner werden häufig zu den Hausoffizianten gerechnet. Der A. D. G.-V. hofft, durch Veröffentlichung diesbezüglicher gerichtlicher Urteile nach Kräften zur Klärung dieser Angelegenheiten beizutragen.

Für die Einsendung der Mitteilungen herzlichen Dank.

H. Strassburg i/E. Infolge der andauernden nass-kalten Witterung haben auch in hiesiger Gegend die Gurken sehr gelitten; die Früchte gelangen nicht zur normalen Entwicklung und werden krüppelig. Die Preise sind demnach ganz angemessene, immerhin nicht so hoch, als zu dieser Zeit im vorigen Jahre. Uns erscheint der Preis, den Sie dort bezahlt erhalten, sehr niedrig. Es wäre uns angenehm, die Adresse von J. W. zu erfahren, da wir dieselbe nicht besitzen. Besten Gruss!

Carl Sch. Steglitz. Der Ausdruck „vierzehner“, „achtzehner“ Töpfe ist wohl den Berlinern verständlich, aber nicht den vielen Lesern in ganz Deutschland; was sollen diese darunter für Töpfe verstehen? So lange noch keine einheitliche Benennung der Topfgrössen geschaffen, müssen wir an unsern deutschen Massen festhalten und die Grösse der Töpfe durch Angabe der oberen Topfweite in Centimetern bezeichnen.

H. Schildesche. Die eingesandten Weinblätter sind von Mehltauschimmel (falscher Mehltau), Peronospora viticola, befallen. Ueber die Krankheit schreibt Herr Sorauer in seinem Werk: „Handbuch der Pflanzenkrankheiten“ u. a. Folgendes:

Das erste Auftreten der Krankheit macht sich dem blossen Auge durch Erscheinen von verschiedenen grossen, weisslichen Schimmelflecken meist auf der Blattunterseite in der Nähe der Nerven kenntlich. Die Blattoberseite erscheint an den befallenen Stellen gelblich bis rot. Allmählich werden die kranken Stellen trocken und die Blätter fangen an sich zu kräuseln, vertrocknen unter Bräunung auch wohl vom Rande her und fallen ab. Das Auftreten und die Zerstörung durch den Pilz gehen in der Regel sehr schnell vor sich, aber ebenso steht die Krankheit unter günstigen Umständen auch still. Je nach dem Zeitpunkt des Eintrittes der Krankheit, die meist gar schon

Ende Juni bis Anfang September erscheint, ist die Beschädigung der Rebstöcke verschieden. Die einzige tröstende Aussicht auf Einhalten der einmal ausgebrochenen Krankheit gründet sich auf die Empfindlichkeit des Pilzes gegen Trockenheit. Infolge dieser Empfindlichkeit gegen Trockenheit sieht man auch die Krankheit zum Stillstand kommen, sobald trockenes Wetter eintritt. Ausgereiftes Holz greift der Schmarotzer nicht an, sondern nur immer die weichen, krautartigen Spitzen der Reben oder Blätter. Ranken und Blütenstiele. Die vom Mycel durchzogenen Teile sterben früher oder später im Jahre ihrer Infektion ab.

Als Mittel gegen die Krankheit wird in neuester Zeit mit bestem Erfolge das Kupfervitriol-Specksteinmehl angewendet (vergl. auch No. 14 Seite 212), welches mittelst einer Spritze auf die Weinstöcke gestäubt wird. — Bei der anhaltenden feuchten Witterung dürften die übrigen Stöcke auch noch befallen werden. Es ist gut im Herbst das Laub und die abgeschnittenen Reben zu verbrennen.

H. P. M. S. 18 Gulden sind je nach dem Kurse 30,90 M. bis 31,10 M. Es sind aber noch für Porto 50 Pf. und Extrasteuer 25 Pf. zu entrichten, weshalb 18½ Gulden erbitten. Etwaige Ueberschüsse werden Ihnen gut geschrieben.

Marktberichte.

Marktlage vom 31. Juli bis 12. August.

Gemüse: Hiesige Kartoffeln begehrt und jetzt auch reichlich zugeführt und billiger, von Gemüse aller Art mässige Zufuhr, Pilze wurden sehr begehrt, Gurken mattes Geschäft, jetzt etwas teurer, Blumenkohl knapp und im Preise gestiegen.

Obst: In erster Linie böhm. Birnen schleppendes Geschäft, ebenso saure Kirschen, ital. Birnen und Pflaumen fanden guten Absatz, nachdem die Preise etwas gesunken, wird feineres Obst gut abgesetzt, Preiselbeeren sehr gefragt.

Schnittblumen: Preise wechseln sehr und oft bedeutend, jetzt reichlich Blumen der verschiedenen Art vorhanden, namentlich Sommerblumen; geringe Preise, Geschäft etwas lebhafter.

Topfpflanzen: Blühende Pflanzen gern gekauft und reichlich am Markt; Preise mittel, Geschäft schleppend.

Berlin, den 11. August 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse.	Mk.	Obst.	Mk.
Kartoffeln, Rosen p. 50 kg	2,25	Aepfel, steyr., 50 l	8—10
do. weisse, runde do.	2,50	do. ital. do.	8—15
do. blau p. 50 kg	2,50	Musäpfel	4,50
do. Netz- do. 2,25—2,50		Ungar. Rambour	9,00
Zwiebeln, neue, egypt.	6,50—7	Birnen, ital., p. 50 kg	18—30
do. Malta	5,00	Muscattler p. 50 l	6—7
do. p. 50 kg	5,50	Jacobibirnen do.	4,50—5
Perlzwiebeln, 50 l	10	Weinbirnen do.	6—7
Knoblauch per Ctr.	10—15	Geringe Kochbirnen	4,00
Schalotten do.	0,50—0,60	Schmalzbirnen p. Tienc	1—1,25
Mohrrüben, lg., p. 50 l	2,00	do. p. 50 l	9—10
do. junge, per Bd. 0,10—0,15		Blaubeeren p. 50 l	3,50—5
Kohlrüben per Schock	4—5	Himbeeren p. l	0,36—0,38
Petersilie, ital., p. Bund	0,50	Johannisbeeren p. Tienc	0,80—1,00
Sellerie, gross, p. Schock	6,00	Stachelbeeren p. Tienc	1,00—1,20
do. mittel do.	3—4	Preiselbeeren p. 50 l	6—7
Teltower Rübchen, 50 l	10—12	Kirschen, Werd., p. Tienc	1—2
Grüne Bohnen, per 50 l	2,50—3	do. saure, p. 50 l	3,50—4,50
Wachsbohnen do.	4—6	Pflaumen, hies., p. Tienc	1,25—1,50
Schoten 50 l	3—4,50	do. ital., p. 50 kg	16—18
Gurk., Zerbster, p. Sch.	1,50—1,75	do. ungar. do.	18—20
do. Prager, „	—	do. Spillinge, 50 l	4,50—5,00
do. Liegnitzer „	2,50	Reineclauden p. kg	0,20—0,25
do. Schlangen „	8—10	Tomaten p. ½ kg	0,15—0,18
Winterrettig, hies., 50 l	2—3	Pfirsiche p. kg	0,80—1,00
do. bairischer, p. Schock	4—5	do. Werd. p. Tienc	4—5
Weisskohl p. Schock	4—6	Aprikosen p. kg	0,50—0,60
Rotkohl, inländ.	6—8	do. Werd., Tienc	2,50—3,50
Wirsingkohl p. Schock	4—6		
Blumenkohl p. Kopf	0,35—0,45		
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,50—0,75		
Champignon, per ½ kg	1,00		
Porree p. Schock	0,80—1,00		
Spinat per 50 l	1,00—1,50		
Merrettig p. Schock	6—10		
Salat p. Schock	0,75—1,00		
Radieschen, 64 kl. Bund	0,60—1		
Morcheln p. ½ kg	—		
Pfefferlinge p. 50 l	1,40—1,50		
Steinpilze do.	6—8		
Melonen p. ½ kg	0,25—0,30		

Abgeschnittene Blumen.

(Eigener Bericht). Mk.

Rosen, hies., 1 Dtz.	0,40—0,50
„ Marechal Niel p. Dtz.	2,50—3
Orchideen p. Dtz.	4—10
Levkoyen, 1 Dtz. Stiele	0,10—0,20
Scabiosen, 3 Dtz.	0,20
Georginen, 1 Dtz.	0,10
Lilium Harrisii, 1 Dtz.	1,25
Hydrangea panicul., 1 Dtz.	1,00
Gladiolus gand., 1 Dtz.	1,00

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir richten an die Vorstände der Verwaltungsstellen hierdurch die Bitte, alle noch den Ortskassen angehörende Gärtner auf die Bestimmung des „Gesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter etc.“ aufmerksam zu machen, nach welcher die Kündigung der Mitgliedschaft bei der Ortskasse bis zum 1. Oktober er. und der Eintritt in unsere Kasse dann bis spätestens ultimo Dezember zu erfolgen hat. Die Kündigung bei den Ortskassen kann mündlich oder schriftlich erfolgen, muss aber bis zu genanntem Termine geschehen, da andernfalls die Beiträge für das nächste Jahr noch von den Ortskassen eingezogen werden.

Indem wir noch um baldige Einsendung der noch fehlenden Abrechnungen pro II. Quartal bitten; machen wir nochmals auf einige Punkte bei Anfertigung derselben aufmerksam:

1. Abrechnungen. In den Abrechnungen ist neben den Namen der Mitglieder die Mitgliedsbuchnummer anzugeben; ebenso die verausgabten Marken und der Betrag für diese. Bei neu beigetretenen Mitgliedern sind ausserdem die Rubriken: Eintrittsgeld, Beitrittsalter und Tag des Eintritts auszufüllen.

2. Verausgabte Krankengelder. Zur Aufstellung der verausgabten Krankengelder sind die hierzu bestimmten Formulare zu verwenden und zwar sind Unterstützungen, Ausgaben für Arzt und Apotheke, sowie Sterbegelder in die betr. Rubriken niederzuschreiben. Die Belege sind den Abrechnungen beizufügen und empfiehlt es sich, die ärztlichen Atteste bezw. Verpflegungsgeldquittungen eines jeden Mitgliedes der Reihenfolge nach zusammen zu heften.

3. Abschluss. An die Hauptkasse gesandte Gelder oder von der Hauptkasse erhaltene Zuschüsse sind nur in dem Quartal zu verrechnen, in welchem dieselben durch die Post übermittelt wurden.

Es ist schon häufiger vorgekommen, dass einige Verw.-Stellen bei Beginn des I. Quartals 1890 Zuschuss verlangten, zur Deckung von Forderungen des IV. Quartals 1889 und dass dieser Zuschuss dann von der betr. Verw.-Stelle, da sämtliche Ausgaben gedeckt waren, für IV. Quartal verrechnet wurde, trotzdem der Betrag erst im Januar 1890 gesandt war. Ueberschüssige Gelder müssen unter allen Umständen am Schluss eines Quartals an die Hauptkasse gesandt werden, und machen wir besonders noch auf die Bestimmungen des § 45 des Statuts aufmerksam.

4. Briefe, Bestellkarten u. s. w., welche den Abrechnungen beigelegt werden, sind nicht zwischen Krankenatteste oder Scheine zu legen, da die Prüfung der Abrechnung nicht immer gleich nach dem Eingang erfolgt und Bestellungen etc. dann einige Tage unberücksichtigt bleiben.

5. Abrechnungen und Belege sind als Briefe (250 Gramm M. 0,20 Porto) und nicht als Postpakete zu senden; grössere Verw.-Stellen wollen die Abrechnungen in Briefen zur Post geben,

6. Abrechnung der Sterbe- und Unterstützungskasse der Frauen etc. ist besonders anzufertigen und sind nur Formulare dieser Kasse hierzu zu benutzen.

7. Ueberschüssige Gelder der Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen etc. sind nicht mit Geldern der Krankenkasse für deutsche Gärtner auf einer Postanweisung zu senden, auch ist auf den

Postanweisungsabschnitten stets ein Vermerk zu machen, für welche Kasse die Gelder bestimmt sind.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Mitteilungen des Geschäftsführers.

In eigener Angelegenheit.

Offene Antwort auf viele Anfragen.

Während meiner mehrwöchentlichen Krankheit hat die in Hamburg erscheinende socialdemokratische „Gärtner-Zeitung“ (Redakteur Ising) in den Nummern 9 und 10 durch Veröffentlichung einiger Artikel mich in der schändlichsten Weise beleidigt und in der Achtung der Mitglieder des A. d. G.-V. herabzusetzen versucht, vielleicht in der Hoffnung, dass ich mich darauf nicht mehr würde verteidigen können.

Auf die vielen an mich ergangenen Anfragen, die ich leider nicht eher beantworten konnte, erkläre ich hiermit, dass die in den besagten Artikeln gegen mich behaupteten Beschuldigungen unwahr sind; dass der Redakteur Ising bereits zur Berichtigung aufgefordert wurde und die Klage wegen Beleidigung gegen ihn angestrengt ist.

Die in dieser Nummer enthaltenen Artikel der Herren Becker und Behrens liefern Beweis genug, wie es im Centralverein und mit seinen Mitgliedern bestellt ist. Gleichzeitig muss ich erklären, dass der Raum dieser Zeitung mit weiteren Artikeln und Auseinandersetzungen in dieser Angelegenheit nicht ausgefüllt werden kann, denn ich halte den Raum dafür zu kostbar und viel richtiger, zu sehen, ob die Schreiber der Artikel in der „Gärtner-Zeitung“ vor Gericht den Beweis ihrer Behauptungen, wie sie sie es in der Zeitung versprochen, erbringen werden.

Für die mir dargebrachten sympathischen Kundgebungen und während meiner Krankheit von allen Seiten entgegengebrachte Teilnahme meinen herzlichen Dank.
Abraham.

Abschluss

über Einnahmen und Ausgaben pro II. Quartal 1891.

Einnahme.

	Beitrag und Zeitungsgelder	Buchhandel	Inscrate	Diverses
April . . .	293.65	6.45	18.60	7.50
Mai	384.80	44.75	72.70	—
Juni	402.14	29.07	22.75	1.00
	1080.59	80.27	114.05	8.50

Ausgabe.

	Zeitungsdruck	Buchhandel	Porto	Haushalt und Diverses
April . . .	159.00	—	68.95	240.70
Mai	199.40	31.00	73.90	144.02
Juni	130.00	44.62	80.55	155.25
	488.40	75.62	223.40	539.97

Einnahmen	1283,41
Bestand vom vor. Quartal.	60,36
	<hr/>
	1343,77
Ausgabe	1327,39
	<hr/>
Bestand	16,38

Die Unterzeichneten bescheinigen hiermit, dass der vorstehende Abschluss mit dem der Geschäftsbücher übereinstimmt und die vorgenommene Prüfung die Richtigkeit der Belege ergeben hat.

Berlin, den 11. August 1891.

Der Prüfungsausschuss.
Eduard Müller, Rudolf Lehmann, H. Glätzer.

Zweigvereine

des Allg. d. G.-V. wurden gegründet in:

Altona. Kassierer: Herr Wichmann, Stadtgärtnererei Ottensen-Altona.

Pankow. Kassierer: Herr Falkenhain in Berlin, Schönhauser Allee 98, Sitzung Mittwoch nach dem 1. und 15. des Monats in Bärwaldt's Gesellschaftshaus in Pankow.

Dockenhuden-Blankenese. Kassierer: Herr Naupert bei Herrn Handlungsgärtner Bohn in Dockenhuden.

Ausgeschlossen

wurde das Mitglied Nr. 1597, Adolf Schweitzer, Magdeburg-Sudenburg Helmstedterstr. 14, wegen Nichtbezahlen des Beitrages und Betrug. Gleichzeitig wird gewarnt, gegen Voreinsendung des Geldes von dem p. Schweitzer etwas zu kaufen, ferner: Nr. 833, W. Zygal'sky, geb. d. 23. 3. 68 in Otusch wegen Schulden der Beiträge. Nr. 834, W. Wenzel, geb. d. 5. 4. 66 in Tria wegen Schulden der Beiträge.

Angemeldete Mitglieder.

Wilh. Fischer, Kunstgärtn. Linden.	Paul Wehlisch, Kunstgärt. Wiesbaden.	C. Stübs, Kunstgärtn. Trebsen.
Georg Müller " " "	Rob. Flügel " " "	Georg Dampmann " Recklinghausen.
B. Heinen " Berlin.	Paul Krüger " Niensteten.	W. Etzlar " " "
H. Zingelmann " " "	C. Freese " Dockenhuden.	A. Wayna " Glückstadt
Ed. Müller " " "	P. Naupert " " "	Gust. Lögrow " Lichtenberg.
Hans Mehnert " " "	Paul List " " "	G. Hagemeyer " Bad Kreuznach
Fritz Heum " " "	Ernst Arnous " " "	Edmund Kaestner " Gröbers.
Ad. Reimann " Wiesbaden.	Aug. Krohn " " "	L. Wiebke " Ahrensburg.
Jules Buysens " Bockenheim.	K. Hintze " " "	G. Heldmann " Grevenbrück.
Hoffmann " Weissensee.	E. J. Mitnacht " Aachen.	Arthur Strauss, Gehilfe, Stuttgart.
Carl Feuerherm " " "	Adam Sohl " " "	Fritz Plage, Gärtner, Berlin.
Carl Otto " " "	Heinrich Grimm " " "	P. Scharhag, Kunstgärtner, Gädebehm.
Alex. Sauerwald " " "	Walter van Leon-Beer, Kunstg. " " "	G. Tschirner " Oberröblingen.
Otto Allers " " "	Josef Breuer " " "	Konr. Semmelroth " Dölit-Leipzig.
Rudolf Bock " " "	Aug. Hamann " " "	Ernst Heilemann " " "
Otto Enders " " "	H. Hahlbohm " Bonn.	Armin Dagemann " Bornstedt.
Wilh. Burgdorf " " "	F. Rodrian " Endenich-Bonn.	P. Apfelgrün, Handelsgärt. St. Jobst.
Adolf Dicball " Neu-Weissensee.	Herm. Wiede " Steglitz.	Otto Ecke, Kunstgärtner, Bremen.
Paul Riedel " " "	Herm. Reimann " " "	Arno Hochmuth " Dortmund.
Heinr. Schneider " Heinersdorf.	Paul Lobermeier " Linden b. Hannov.	Ludw. Becker " " "
R. Weber " Pankow.	M. Deutschmann " Pirna.	Herm. Rosa, Gärtner, Wolfshain.
A. Hugo, Rosenzüchter, Berlin.	Karl Baumann " " "	Paul Behrendt, Gehülfe, Schöneberg.
Alb. Schadow, Kunstgärtn. Potsdam.	C. Lindner " " "	Emil Gollnast " Allenstein i/Pr.
W. Rätzel " " "	Gust. Schlemmer " " "	Carl Gliewe " " "
Herm. Porsche " " "	M. Schröder " Dortmund.	H. Dabermann, Kunstgärt. Ränderoth.
R. Jach " Hamb. Uhlenhorst	C. Behrens " " "	R. Hoffmann, Gärtner, Mühlberg a/E.
G. R. Heyer " " "	Lambert Müllers " Potsdam.	R. Kuckenburg " Barmen.
F. Wichmann " Ottensen.	Julius Kaschub " Berlin.	Gust. Schrock, Kunstgärtn. Grossraschütz.
Aug. Stamme " Hamburg.	Otto Friedel " Neumühlen.	G. Leyh " Glücksbrunn.
Rud. Gaartz " Wandsbek.	Carl Hülsberg " Unna i. W.	R. Peters " Charlottenburg.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 27. Aug. erbeten.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Rhabarberweine

sind zu haben bei der Heilbronner Beerenweinkelterei Heilbronn a. Neckar.

Verein „Deutsche Eiche.“

Das Vereinslokal befindet sich
**jetzt Alexanderstrasse 37,
Bötzow's Bierhalle.**

Sitzungen Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats.

Der Vorstand.

Gärtnerei-Anlage.

Ein Grundstück mit 2 Wohngebäuden im besten Zustande nebst Stallungen, 750 M. Mietsersatz und 18,500 M. Feuerkasse, 11 Morgen Land, sehr guter Boden, hart am Gehöfte, will ich altershalber verkaufen. Es eignet sich vorzüglich zur Gärtnerei und fehlt es an Absatz nicht, da die Fabrikstädte Cottbus 1/4, Guben 1/2, Forst 1, sowie Frankfurt a. O. 1 1/2 Stunde Bahn-Entfernung haben. Fester Kaufpreis 21 Mille Mark, wovon 12 Mille zehn Jahre unkündbar zu 4 % stehen bleiben können. Nur **Selbstkäufer** wollen mit mir in Verbindung treten.

Wilhelm Hahn,
Kaufmann in Peitz, N/L.

Verlobungsanzeige.

Anna Grünig
Johann Pfeiffer

Verlobte.

Frankenthal. Bergzabern.
Worms, im August 1891.

Stelle-Gesuch.

Ein Gärtner, 27 Jahre alt, sucht Stelle bei einer Herrschaft, am liebsten in Württemberg oder Baden; auch würde derselbe einige Hausarbeit übernehmen. Näheres durch

Kaufm. Adam, Schorndorf,
Württemberg.

Bienen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Bienenwirte. Begründet von Andreas Schmid. Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Vogel in Lehmannshöfel bei Zechin, Post Küstrin. Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Erscheint monatlich zweimal mit Abbildungen. Jährlicher Abonnementpreis: Durch die Post (exkl. Zustellungsgebühr) oder durch den Buchhandel bezogen 6 M. 50 Pf. Bei direktem Bezug von der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen frei unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7 M. 50 Pf. oder 4 fl. 50 kr. ö. W. Im Welpostverein 8 M. oder 10 Fr.

Für Vereine besondere Ermässigung auch bei direkter Zusendung an die einzelnen Mitglieder von Nördlingen aus.

Preis für Inserate 20 Pf. die einmal gespaltene Zeile. Gebühr für Beilagen 10 M. (inkl. der Postgebühr).

Zum Abonnement auf diese reichhaltigste, jetzt 47 Jahrgänge umfassende Bienenzeitung ladet ein

C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen (Bayern).



Maschinenfabrik und Eisengießerei
C. DORNBUSCH
Schlottwitz bei Dresden

Keine Preisende! Specialität! Kammwollige Presse.

WALZE mit 4 MESSERN

Die billigsten und besten

Wachsrosen

liefert die Fabrik von

C. H. S. SCHLÜTER,
Braunschweig.

Meine geehrten deutschen und ausländischen Kunden ersuche ich ergebenst, mir die etwaigen Aufträge für Herbst ds. Js. frühzeitig aufzugeben, damit ich dieselben prompt zum Versandt bringen kann.

Hochachtung

D. O.

ORCHIDEEN.

In vielen der schönsten, dankbarsten und auch seltenen Sorten offeriere in kräftigen, gesunden, gut kultivierten, sowie auch importierten Exemplaren billigst. Verzeichnisse gratis und franco.

Paul Wolter,

Orchideen-Special-Geschäft,
Magdeburg-Stadtfeld.

Um Zusendung von

Katalogen und Fachzeitschriften

bittet der Gärtnergehülfen-Verein in Winterthur (Schweiz) z.H. des Herrn W. Spitzlay, Neustadt 40.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Colmar 1890

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von

Johannisbeer-
Stachelbeer-
Heidelbeer-

Wein



Obst- und Trauben-PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

Obst-Mahlmühlen,
Trauben- und Beerenmühlen,

und sonstigen Beerenweinen und Fruchtsäften fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-strasse 2 E.
Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Prämiirt auf der grossen Berliner Gartenbau-Ausstellung 1890.

Wichtig für Gärtner und Gärtner-Vereine.

Zeitschrift für bildende Gartenkunst.

Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Redigiert von

Carl Hampel,
Städtischer Obergärtner, Berlin.

Heinrich Fintelmann,
Königlicher Garteninspektor, Potsdam.

Preis jährlich Mark 9,60.

Erscheint monatlich mit vielen Abbildungen, Plänen, Preisberechnungen etc. etc.

Die Zeitschrift für bildende Gartenkunst ist die einzige Fachzeitung Deutschlands, die sich speziell in den Dienst der Kunst- und Landschaftsgärtnerei stellt, sie ist daher unentbehrlich für jeden Kunst- und Landschaftsgärtner und Garteningenieur, für jeden Stadtgärtner, Friedhofsinspektor und herrschaftlichen Obergärtner, sowie auch für jeden Grossgrund-, Park- und Villenbesitzer. — Vor allem aber sollte jeder Gärtner-Verein in seinem Leserkreis oder für die Bibliothek ein oder mehrere Exemplare bestellen. — Probehefte sind gratis und franko zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

Bodo Grundmann, Berlin W. 57, Alvenslebenstr. 3.

Auf Wunsch Jahrgang 1890 compl. gebunden für 14 Tage zur Ansicht.

Gärtner-Vereine erhalten bei Bezug von mehr wie 3 Exemplaren hohen Rabatt.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen.

Das nächste Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 19. Oktober 1891. Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Schülern wie zur Erteilung näherer Auskunft über die Anstalt ist bereit

Der Direktor **J. B. Brugger.**

Als bestes

und billigstes Insertionsorgan für An- und Verkäufe, für Stellen-Angebote und Gesuche, zur Empfehlung landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften, zu An- und Verkauf von Vieh, Geflügel, Sämereien, Früchten, sowie allen übrigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Produkten, ist zu empfehlen der

Süddeutsche landwirtschaftliche Anzeiger in Stuttgart, Zeilenpreis 15 Pf. Probenummern gratis und franco.

Trossins Gärtner tabak *

ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungezieferverteilung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

Gesch.-Gründung 1868.



Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der reellsten Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Eigene Gruben.

Raupenleim *

VON
Ludwig Polborn in **Berlin S.,
Kohlenufer 1,**

empfohlen von dem Königl. Mini-sterium für Landwirt-
schaft, Domänen und Forsten, sowie von der Königl.
Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim,
in Blechbüchsen à 1 ko M. 1.20 } incl.
" " " " " " 2.50 } Verpackung.
" " " " " " 4.50 }
" Fässern à 50 ko und 120/150 ko. M. 50
" " " " " " 25 " od. 12 1/2 ko netto " 60
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.

Allen meinen Kollegen, welche Stellung
suchen, empfehle ich zur Insertion den in
Mohrungen (Ostpreussen) erscheinenden

Landwirtschaftlichen Anzeiger
für Ost- und Westpreussen, Posen und
Pommern,

da mir wiederholt durch ein Inserat in diesem
Blatte Stellen zu Dutzenden angeboten wurden.

Gärtner Volkmann,
in **Laugallen per Saugen.**

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware.
Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis
Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

SPHAGNUM oder Sumpfmoss

zu Orchideen u. s. w. versendet stets
frisch 50 Ko. zu M. 4,00.

Für schattige Stellen selbst da wo kein
Rasen mehr wächst, empfehle ganz besonders
Asarum europaeum, 1000 Stck. 9 M.

Aug. Hartmann,
Kranichfeld b. Erfurt.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruk-
tionen, werden zu soliden Preisen,
gut und gediegen, in brauchbaren
Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Das beste Veredlungsmittel ist das
kaltflüssige Liebig'sche

Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.

Meine & Liebig,
Hannover.



Deutscher Roter-Universal-Gartenschlauch.

Wir empfehlen die-en zu beginnender Saison den Herren Garten-
und Parkbesitzern als den vorzüglichsten und besten Gummischlauch.
Derselbe ist auf Druck von 10 Atmsp. geprüft, verhärtert nie,
bricht nie und ist der leicht handlichste und billigste Garten-
schlauch.

Rohe und gummierte Hantschläuche, Spritzenmundstücke, Ver-
schraubungen, Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-Aufsätze,
Schlauchwagen neuester Konstruktion zu soliden Preisen.

Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,
Berlin NO., Neue Königstr. 25.



Durch die Buchhandlung des Allgem.
deutschen Gärtner-Vereins können **sämtliche**

gärtnerische Werke

bezogen werden, auch in Lieferungen und bei Ratenzahlungen.
Nichtkenner der Litteratur erhalten jede gewünschte Auskunft.

Aufträge sind zu richten an den Geschäftsführer **P. Abraham,**
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Lindenbast

frisch, weich und gelb
100 Ko. M. 60.—

A. Wojtischek, Böhm. Aicha.



Heideerde, Ia Qualität,

bereits seit vorig. Jahre im Freien
lagernd, geben mit M. 2,50 pro ehm
an gut abfahrbarer Stelle ab. Bei
Abnahme grösserer Quantitäten
resp. Waggonladungen bedeutende
Preisermässigungen. — Bahnver-
ladung zu empfehlen, da Verbin-
dungs-Strang mit Bahnhof Grune-
wald vorhanden.

Holmgren & Engel,
Villenkolonie Grunewald
bel Berlin.

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert
Chemische Fabrik Gross-Salze
(W. Haertel)
in **Schönebeck a. E.**

Inhalt.

Rechtsbelehrung. — Zur Klarlegung. —
Was ist das wirkliche Ziel. — Der deutsche
Gärtnergehilfe in London. — Ueber den
Blumenhandel in den Strassen Berlins. —
Rationelle Bewirtschaftung eines 2 Morgen
grossen Gemüsegartens nebst Kulturangabe
einzelner Gemüse. — Persische Ranunkeln. —
Pflanzengeographie. — Aus dem botanischen
Garten zu Berlin. — Der badische Landes-
gartenbauverein. — Staatliche Beihilfen. —
Der deutsche Pomologen-Verein. — Verband
der Handelsgärtner Deutschlands. — Die
Reblaus am Mittelrhein. — Die älteste Akazie
Deutschlands. — Agave americana in Blüte.
— Personalien. — Briefkasten. — Markt-
berichte. — Bekanntmachung der Krankenkasse. —
Bekanntmachung des A. D. G.-V.
— Anzeigen.



Baumbänder

aus Cocosgarn

sowie Cocosgewebe zum Decken von Mist-
beeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz

Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.